



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



ILDE
Integrated Learning & Digicomp Evaluation

ERASMUS+ PROGRAMM
PROJEKT NUMMER 2020-1-IT01-KA202-008358

Project Title: ILDE - Integrated Learning & Digicomp Evaluation

IO 2 Das ILDE-Toolkit

Ali Rashidi

Folkuniversitetet Uppsala

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung.....	3
Das Toolkit.....	3
Verwendung des Qualitätszyklus in einer Lerneinheit.....	6
PLANUNG.....	6
Umsetzung.....	6
Bewertung.....	10
Überprüfung.....	10
Qualitätsphasen und relevante Indikatoren	11
Dokumentation	11
Indikatoren für Planung.....	15
Indikator Lernstile.....	15
Indikator Motivation	19
Indikator Problemlösung.....	22
Etappen im Problemlösungsprozesses.....	23
Indikator Selbsteinschätzung und Peer-Review	27
Indikatoren für die Umsetzung.....	31
Indikator Lernstile.....	31
Indikator Motivation	34
Indikator Problemlösung.....	36
Indikator Selbsteinschätzung und Peer-Review	40
Evaluierungsphase.....	44
Einführung.....	44
Die Methoden für die Evaluation	45
Überprüfungsphase.....	50
Einführung	50
Überprüfungsmodelle	50
Schritte zur Überprüfung.....	52
Highlights der Good Practise	53
Schwerpunkte der zu verbessernden Aspekte.....	54

Einleitung

In unserer heutigen Zeit, in der sich die Welt andauernd verändert, reicht es nicht mehr aus, immer wieder das gleiche Wissen und die gleichen Fähigkeiten zu reproduzieren, um zukünftige Herausforderungen bewältigen zu können. In der Vergangenheit konnten Lehrkräfte davon ausgehen, dass das, was sie ihren Schüler*innen beibrachten, ihr Leben lang gültig bleiben würde. Heute müssen Schulen ihre Schüler*innen auf Berufe vorbereiten, die derzeit noch nicht existieren, aber durch zukünftige Technologien entstehen werden. Folglich sollte sich das Bildungssystem auf ein Lehren und Lernen konzentrieren, das kreative und kritische Ansätze zur Problemlösung und Entscheidungsfindung einschließt. Dabei geht es auch um neue Arbeitsweisen, einschließlich Kommunikation und Kooperation, und die dafür erforderlichen Instrumente. Diese Umstellung erfordert die Bereitschaft, das Potenzial neuer Technologien zu erkennen und zu nutzen. Nicht zuletzt geht es bei der Bildung schließlich auch um die Fähigkeit, ein aktives und engagiertes Leben in einer vielschichtigen Welt zu führen. In einem derartigen Umfeld bestimmen die Menschen selbst, was sie lernen wollen und wie sie es lernen wollen, was wiederum die Rolle der Lehrkräfte beeinflusst.

Mit anderen Worten: Die Einbeziehung bestimmter Fähigkeiten in die Bildung wird immer wichtiger, um die Qualifikationen, die Schüler*innen für ein erfolgreiches Leben im Informationszeitalter entwickeln müssen, zu fördern. Zu diesen Kompetenzen zählen:

- ✓ Lernfähigkeiten: Kritisches Denken, kreatives Denken, Kooperation und Kommunikation
- ✓ Kompetenzfähigkeiten: Informationskompetenz, Medienkompetenz und Technologiekompetenz
- ✓ Lebenspraktische Fähigkeiten: Flexibilität, Eigeninitiative, Sozialkompetenz, Produktivität und Führungsqualitäten

Diese Fähigkeiten sind notwendig, um über Themen zu reflektieren und nachzudenken, Probleme kreativ zu lösen, in Teams zu arbeiten, in verschiedenen Medien zu kommunizieren, den Umgang mit immer neuen Technologien zu erlernen und mit der Flut von Informationen umzugehen.

Das Projekt ILDE zielt darauf ab, die Effektivität digitaler Technologien und kritischer digitaler Kompetenzen in der allgemeinen und beruflichen Bildung zu ermitteln. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Bewertung von Auswirkungen der IKT auf den Unterricht in der Muttersprache (L1) und den Fremdsprachenunterricht (L2 - Englisch) in den verschiedenen Stufen der Sekundar- und Berufsbildung.

Das Toolkit

Zielgruppe des Toolkits sind Lehrkräfte für Muttersprachen und die englische Sprache. Es stellt Pädagog*innen Ressourcen zur Verfügung, die zur Verbesserung des Lernerfolgs von Schüler*innen beitragen. Das Toolkit umfasst eine Reihe integrierter Ressourcen, die Pädagog*innen inspirieren und anleiten sollen. Mit praktischen Anleitungen für den Einsatz

von Technologie im Klassenzimmer soll das Toolkit dazu beitragen, Lernergebnisse rund um die wesentlichen Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts - Kooperation, Kreativität, kritisches Denken, digitale Kompetenz und Beurteilung - zu verbessern. Es bietet einen methodischen Leitfaden mit praxisorientierten Tools und einer Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Unterstützung von Ausbilder*innen und Lehrkräften. Design und Struktur des Toolkits decken die vier (4) Phasen des EQAVET-Qualitätszyklus ab, d. h. Planung, Umsetzung, Bewertung und Überprüfung. Es hilft Lehrkräften dabei

- ✓ die Vielzahl von Lernstilen, Interessen und Begabungen der Schüler*innen zu berücksichtigen
- ✓ verschiedene Lerntypen anzusprechen und die Denkfähigkeiten der Schüler*innen zu fördern
- ✓ ansprechende, projekt- und forschungsbasierte Lernaktivitäten zu planen
- ✓ Teamarbeit und Kooperation durch den Einsatz moderner digitaler Medien und Netzwerke zu fördern
- ✓ Schüler*innen zu ermutigen, ihre Ideen und Arbeitsergebnisse mit anderen zu teilen und dazu Feedback zu erhalten
- ✓ die Kreativität und Selbstentfaltung der Schüler*innen anzuregen
- ✓ ihren Schüler*innen zu ermöglichen, immer und überall zu lernen: ob zuhause, in der Schule oder in ihrer Gemeinde

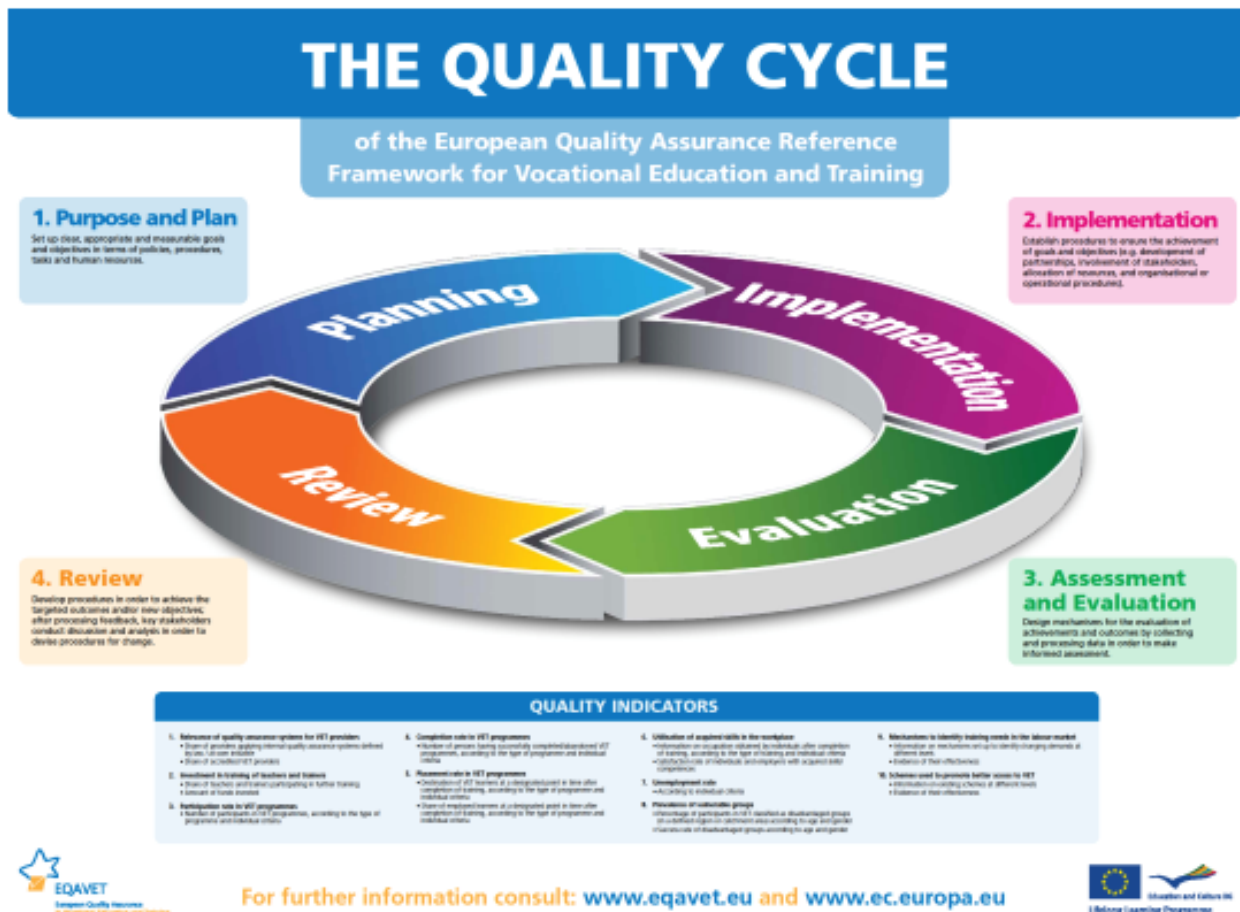
Jedes der Schulungs-Toolkits wird aus mehreren Komponenten bestehen, darunter:

- ✓ 1. ein detaillierter Leitfaden für Ausbilder*innen mit Trainingsstrategien, Übungen und Aktivitäten
- ✓ 2. eine Liste mit Literaturempfehlungen
- ✓ 3. Fallstudien zu bewährten Vorgehensweisen

Das Toolkit ist als eigenständiges Element konzipiert, allerdings können Lehrkräfte auch ergänzende Module aus anderen Kits verwenden, um ihren Unterricht an bestimmte Schüler*innengruppen anzupassen.

Der im Toolkit verwendete Qualitätsansatz

EQAVET (European Quality Assurance for Vocational Education and Training) ist ein Tool, das auf der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates von 2009 basiert. Die Empfehlung fordert die Mitgliedstaaten auf, eine Reihe von indikativen Deskriptoren und Indikatoren zu verwenden, um ihre Berufsbildungssysteme zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Das Tool unterstützt bei der Entwicklung eines Qualitätssicherungssystems und enthält Beispiele für unterschiedliche Ansätze in den Mitgliedstaaten.



Der EQAVET-Qualitätszyklus besteht aus den folgenden Phasen:

- I. Planung: Phase (1) Festlegung klarer, geeigneter und messbarer Ziele in Bezug auf Struktur, Abläufe, Aufgaben und Ressourcen
- II. Umsetzung: Phase (2) Festlegung von Verfahren, die das Erreichen der Ziele gewährleisten
- III. Bewertung: Phase (3) Entwicklung von Mechanismen zur Bewertung von Leistungen und Ergebnissen durch Sammlung und Verarbeitung von Daten, um fundierte Bewertungen vornehmen zu können
- IV. Überprüfung: Phase (4) Entwicklung von Verfahren zur Erreichung der angestrebten Ergebnisse und/oder neuen Ziele

Verwendung des Qualitätszyklus in einer Lerneinheit

Der Lehr- und Ausbildungszyklus ist ein fortlaufender Lernprozess zur kontinuierlichen Verbesserung eines Ausbildungsprogramms. Der Ausbildungszyklus beginnt, bevor die Lerneinheit durchgeführt wird, und setzt sich nach Abschluss des Programms fort. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht nur auf der Trainingsveranstaltung selbst, sondern auch auf den Phasen der Planung, Entwicklung und Überprüfung.

PLANUNG

Die Planung beginnt mit der Frage, was die Schulung bezwecken soll, während die Konzeption sich aus allen geplanten Zielen und den Möglichkeiten zu deren Erreichung zusammensetzt. Diese Ziele können beispielsweise festlegen, ob die Lerneinheit in einem Klassenraumsetting oder virtuell durchgeführt werden soll und anderer wichtiger Aspekte des Themas.

Diese Phase besteht aus Untersuchungen auf Basis einer Analyse des Lernbedarfs, bei der die Lehrkraft die Wissenslücken und besonderen Lernbedürfnisse der Schüler*innen ermitteln und individuelle Unterschiede berücksichtigen muss. Beim Arbeiten an den Gründen für die Bewertung und Analyse der Anforderungen stellen Sie vielleicht fest, dass das jeweilige Problem auch auf andere Weise als durch ein Training gelöst werden kann.

Mögliche Optionen für das Erreichen der Lernziele sind:

- Von einem*einer Trainer*in geleitete Präsenzs Schulungen
- Virtuelle Schulungen
- Selbstbestimmtes E-Learning
- Selbststudium
- On-The-Job-Training
- Mischlösungen

Umsetzung

Nach einer ausführlichen Planungs- und Konzeptionsphase geht es in diesem Abschnitt um die eigentliche Umsetzung der Veranstaltungen oder Trainingskurse (online oder zum Selbststudium). Die Gestaltung des Unterrichts erfordert Planung, Praxiserfahrung und die Fähigkeit, mit verschiedenen Lernstilen und den individuellen Lernbedürfnissen der Schüler*innen umgehen zu können. Bei der Vermittlung von Wissen müssen mehrere Ressourcen einbezogen, bestimmte Mindestanforderungen erfüllt und die Unabhängigkeit der Schüler*innen sowie Gruppenarbeit gefördert werden. Ein effektives Trainingsprogramm ermöglicht es den Teilnehmenden, sich aktiv am Lernprozess zu beteiligen und ihre neu erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben. Lehrkräfte müssen sich klare Ziele für jede Unterrichtseinheit setzen. Im Unterrichtsraum sollte keine Unruhe entstehen. Folgende pädagogische Ansätze können zum Einsatz kommen:

Kollaboratives Lernen – Kollaboratives Lernen kann Peer-to-Peer oder auch in größeren Gruppen stattfinden. Peer-Learning oder Peer-Instruction ist eine Form des kollaborativen

Lernens, bei der die Schüler*innen paarweise oder in kleinen Gruppen zusammenarbeiten, um Konzepte zu diskutieren oder Lösungen für Probleme zu finden. In Anlehnung an die Idee, dass zwei oder drei Köpfe besser denken als einer, haben Bildungsforscher*innen festgestellt, dass sich Schüler*innen durch Peer-Instruction gegenseitig „unterrichten“, indem sie Missverständnisse ansprechen und Fehlvorstellungen aufklären.

Kooperatives und kollaboratives Lernen unterscheiden sich von traditionellen Lehrmethoden, da die Schüler*innen kooperieren, anstatt miteinander zu konkurrieren. Kollaboratives Lernen kann immer dann stattfinden, wenn Schüler*innen zusammenarbeiten - beispielsweise wenn sie sich gegenseitig bei den Hausaufgaben helfen. Kooperatives Lernen findet statt, wenn Schüler*innen in einer Kleingruppe gemeinsam an einem strukturierten Projekt arbeiten. Gruppen von Schüler*innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten können für die Weiterentwicklung der sozialen Kompetenz von Vorteil sein.

Die Fähigkeiten, die für die Zusammenarbeit in Gruppen erforderlich sind, unterscheiden sich deutlich von jenen, die für das alleinige Schreiben eines Aufsatzes beziehungsweise die Erledigung der meisten Hausaufgaben oder Stillarbeitsaufträgen benötigt werden. Kooperatives Lernen ist in einer Welt, in der Teamfähigkeit häufig ein entscheidender Faktor für geschäftlichen Erfolg ist besonders wichtig und nützlich. Da es sich dabei jedoch nur um ein einziges Instrumentarium handelt, kann es leicht in einen Unterricht integriert werden, der mehrere Ansätze verwendet; Für einige Aufgaben eignet sich die Einzelarbeit am besten, für andere wiederum die Zusammenarbeit in Gruppen. Untersuchungen haben ergeben, dass kooperatives und kollaboratives Lernen positive Auswirkungen haben können, zum Beispiel ein tiefergehendes Verständnis der Inhalte, bessere Schulnoten, ein höheres Selbstwertgefühl und eine größere Motivation, an einer Aufgabe dranzubleiben. Kooperatives Lernen hilft den Schüler*innen dabei, sich aktiv und konstruktiv mit Inhalten auseinanderzusetzen, Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen, Konflikte in einer Gruppe zu lösen und ihre Teamfähigkeit zu verbessern.

Die Vorteile des kollaborativen Lernens sind:

- i. Wertschätzung von Vielfalt. Die Schüler*innen lernen, mit den unterschiedlichsten Menschen zusammenzuarbeiten. Während des Austauschs innerhalb einer Kleingruppe finden sich viele Gelegenheiten, über die unterschiedlichen Meinungen der anderen Lernenden zu den aufgeworfenen Fragen nachzudenken und darauf einzugehen. In solchen Gruppen können die Schüler*innen auch ihre eigene Sichtweise zu Fragestellungen einbringen, die sich aus ihren kulturellen Unterschieden ergeben. Ein solcher Dialog trägt automatisch zu einem besseren Verständnis anderer Kulturen und Ansichten bei.
- ii. Berücksichtigung individueller Unterschiede. Unterschiedliche Schüler*innen werden auf unterschiedliche Fragen mit ganz unterschiedlichen Antworten reagieren. Jede dieser Antworten hilft der Gruppe dabei, in ihrem Endprodukt ein breites Spektrum an Meinungen widerzuspiegeln, wodurch es vollständiger und ganzheitlicher wird.

- iii. Zwischenmenschliche Entwicklung. Die Schüler*innen lernen im Rahmen der Gruppenarbeit, Beziehungen zu gleichaltrigen und sonstigen Lernenden aufzubauen. Besonders für Schüler*innen mit geringen sozialen Fähigkeiten kann dies hilfreich sein: Sie können aus strukturierten Interaktionen mit anderen Personen lernen.
- iv. Schüler*innen werden aktiv in den Lernprozess eingebunden. In kleinen Gruppen erhält jedes Mitglied die Chance, sich einzubringen. Bei der Arbeit in Teams können sich die Schüler*innen besser mit dem Unterrichtsstoff auseinandersetzen und kritisch über damit verbundene Themen nachdenken.
- v. Mehr Möglichkeiten für individuelles Feedback. Da in kleinen Gruppen ein intensiverer Austausch zwischen den Schüler*innen stattfindet, erhalten sie mehr persönliches Feedback zu ihren Ideen und Aussagen. Ein solches Feedback ist im Großgruppenunterricht, in dem ein oder zwei Schüler*innen Ideen austauschen während der Rest der Klasse zuhört, oft nicht möglich.

Problembasiertes Lernen (PBL) - Problembasiertes Lernen (PBL) ist ein schüler*innenzentrierter Ansatz, bei dem die Schüler*innen ein bestimmtes Thema besser kennenlernen, indem sie in Gruppen versuchen, ein damit zusammenhängendes offenes Problem zu lösen. Dieser Problemlösungsprozess motiviert und fördert das Lernen.

PBL ist nach dem folgenden Schema aufgebaut:

Schritt 1: Ermittlung von Ergebnissen und Bewertungsmethoden

PBL eignet sich am besten für ablaufforientierte Kursresultate wie Zusammenarbeit, Recherche und Problemlösung. Es kann den Schüler*innen dabei helfen, inhaltliches oder konzeptionelles Wissen zu erwerben und disziplinäre Gewohnheiten wie Schreiben oder Kommunikation zu trainieren. Nachdem Sie entschieden haben, dass bestimmte Lernergebnisse Ihres Kurses zu PBL passen, entwickeln Sie formative und summative Bewertungsmethoden, um den Lernerfolg Ihrer Schüler*innen zu messen. Selbst-/Fremdeinschätzungsbögen, Lernreflexionen, Schriftproben und Bewertungsbögen sind mögliche PBL-Bewertungen.

Schritt 2: Gestaltung des Szenarios

Als Nächstes entwerfen Sie ein PBL-Szenario mit einem integrierten Problem, das sich aus dem Brainstorming der Schüler*innen ergeben soll. Wählen Sie ein reales, komplexes Problem, das mit dem Inhalt Ihres Kurses zusammenhängt. Es ist selten schwierig, in unseren Fachgebieten solche Probleme zu finden; die Schwierigkeit besteht darin, ein Szenario für die Schüler*innen zu entwickeln, das sie zum Nachdenken, Diskutieren, Recherchieren und Lernen anregt, sodass die Lernergebnisse erreicht werden können. Die Konzepte sollten motivierend und spannend sein und eine lebhaftige Diskussion anregen.

Schritt 3: Das Konzept PBL vorstellen

Falls Ihre Schüler*innen noch keine Erfahrung mit PBL haben, können Sie mit einem „einfachen Problem“ beginnen, z. B. mit einem Szenario über zu lange Warteschlangen in einer Kantine. Nachdem Sie die Schüler in Gruppen eingeteilt und ihnen Zeit gegeben haben, sich mit dieser Kurzversion eines PBL zu beschäftigen, stellen Sie die Anforderungen an die Aufgabe, die Rubriken und die Zeitvorgaben vor. Lassen Sie anschließend die Gruppen das/die Szenario(s) durchlesen. Sie können ein einziges Konzept entwickeln, das jede Gruppe auf eigene Weise bearbeiten kann, oder aber mehrere Szenarien entwerfen, sodass jede Gruppe ein individuelles Problem diskutieren und bearbeiten kann.

Schritt 4: Recherche

Die PBL-Recherche beginnt mit einem Brainstorming in der Kleingruppe, bei dem die Schüler*innen das Problem klar definieren und überlegen, was sie bereits über das Thema wissen (Vorkenntnisse), worüber sie mehr erfahren möchten (Recherchethemen) und wo sie Informationen dazu finden können (Datenbanken, Interviews, usw.). Die Gruppen sollen das Problem in Form einer Aussage oder einer Forschungsfrage formulieren. Dabei werden sie voraussichtlich Hilfe benötigen. Denken Sie an Ihre Recherche: Ohne gute Forschungsfragen kann der Rechercheprozess chaotisch oder viel zu spezifisch werden. Die Schüler*innen legen Gruppenrollen fest und verteilen die Zuständigkeit für die Recherchethemen, die für ein umfassendes Verständnis der Problemstellung erforderlich sind. Anschließend entwickeln die Schüler*innen eine erste Hypothese, die sie bei der Suche nach einer Lösung „testen“. Denken Sie daran: Forschungsfragen und Hypothesen können sich ändern, wenn die Schüler*innen Informationen finden, die ihre anfänglichen Überlegungen nicht bestätigen.

Schritt 5: Präsentationen und Ergebnisse

Im Anschluss an ihre Recherche erstellen die Schüler*innen Produkte und Präsentationen, die ihre Rechercheergebnisse, Lösungsansätze und das Gelernte zusammenfassen. Das Format der abschließenden Bewertung ist ganz Ihnen überlassen. Wir behandeln diesen Schritt wie eine Forschungsmesse. Die Schüler*innen sammeln Quellen, um sich Hintergrundwissen für das bessere Verständnis anzueignen, und präsentieren dann gemeinsam ihre Ergebnisse, einschließlich eines oder mehrerer realistischer Lösungsvorschläge, in Form von Forschungspostern der Klasse.

Schritt 6: Bewertung

Im Rahmen der PBL-Bewertungsphase beurteilen Sie die Produkte und Leistungen der einzelnen Gruppen. Nutzen Sie Rubriken, um festzustellen, ob die Schüler*innen das Problem, seine Hintergründe, die Recherchemethoden, die Lösungsansätze (realistisch und forschungsbasiert) und die Quellen klar vermittelt haben, und um festzustellen, ob alle Gruppenmitglieder ernsthaft mitgearbeitet haben. Hilfreich wäre es, wenn Sie Ihre Schüler*innen jeden Tag und nach Abschluss des Projekts eine Reflexion über ihren

Lernprozess ausfüllen ließen (einschließlich ihrer neuen Erkenntnisse zum Thema und zum Rechercheprozess).

Diese prozessorientierte und kollaborative pädagogische Strategie, die Eigenverantwortung von den Schüler*innen verlangt, kann sie auf eine erfolgreiche Karriere nach ihrem Abschluss vorbereiten.

Beim **forschenden Lernen** handelt es sich um einen Lernansatz, bei dem die Rolle des Lernenden im Mittelpunkt des Lernprozesses steht. Anstelle einer Lehrkraft, die den Schüler*innen sagt, was sie zu wissen haben, werden die Schüler*innen ermutigt, den Lernstoff selbst zu erarbeiten, Fragen zu stellen und Ideen auszutauschen.

Bewertung

Die Bewertung umfasst zwei Aspekte: Beobachtung und Überprüfung. Die Beobachtung ist eine kurz- und mittelfristige Aktivität, die vor allem Management-, Formativ- und Entwicklungszwecken dient. Die Überprüfung ist ein langfristiger und formellerer Prozess, der sowohl formative als auch summative Zwecke verfolgt. Formelle und informelle Beurteilungen finden ständig statt, von der täglichen Beurteilung durch die Lehrkraft über wöchentliche Zwischenberichte über den Lernfortschritt bis hin zu jährlichen standardisierten Tests. Die Lehrkräfte können auch auf Vergleichsdaten in der elektronischen Datenbank zugreifen, um Tendenzen zu erkennen. Ein spezielles Untersuchungsteam für Kinder beobachtet Schüler*innen mit hohem Förderbedarf. Zeigen die Beurteilungen an, dass die Schüler*innen nicht den erwarteten Lernfortschritt erzielen, werden Zwischenkorrekturen vorgenommen (z. B. Wiederholung bestimmter Unterrichtseinheiten, Änderung der Lehrmethoden und intensivere Betreuung durch die Lehrkräfte). Die Bewertungsdaten dienen als Grundlage für den nächsten Schritt im Lernzyklus. Sie werden als Instrument zur Bewertung von Leistungen und Ergebnissen verwendet, indem Daten gesammelt und verarbeitet werden, damit fundierte Bewertungen vorgenommen werden können.

Überprüfung

In dieser Phase wird bestimmt, wie die Ergebnisse der Bewertungsphase - sowohl der Beobachtung als auch der Überprüfung - rückgemeldet werden, damit Verbesserungen erzielt werden können. Dies kann zur Anpassung eines bestehenden Konzepts bzw. zur Entwicklung eines neuen Programms führen, sodass der Lernzyklus von Neuem beginnt.

Das Monitoring von Lehreinheiten ist eine wichtige Komponente der Bildungsqualität und ermöglicht die Überwachung, Bewertung und Überprüfung der durchgeführten Lehreinheiten auf der Grundlage der Art der Durchführung unter Verwendung vereinbarter Leistungsmetriken. Die Überwachung von Lerneinheiten bietet die Möglichkeit, festgestellte Mängel einer Lerneinheit durch die Entwicklung von Aktionsplänen zu beheben, die Lerneinheiten anschließend zu verbessern und Lerneinheiten mit einem hohen Maß an Zufriedenheit der Studierenden anzuerkennen. Unit Reviews ermöglichen die Evaluierung und Peer Review von Inhalt und Lernergebnissen einer Einheit, die Relevanz für den/die entsprechenden Kurs(e), die Pädagogik und Bewertung, die Beurteilung und den Vergleich

der Bewertung und des Lehrplans mit externen Einheiten. Akkreditierungsanforderungen und gesetzliche Vorschriften können dazu führen, dass eine Einheit außerhalb ihres regulären Überprüfungszyklus überprüft wird.

Die Überwachung der Fortschritte und des Erfolgs der Schüler*innen ermöglicht es, zu bewerten und zu überprüfen, ob alle Schüler*innen, unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihrer Lernmethode, die besten Chancen haben, die Lerneinheit erfolgreich zu absolvieren. Diese Analyse ermöglicht es den Lehrkräften, die Leistungen der Schülergruppen in Bezug auf den Notendurchschnitt, die Bestehensquoten, den Verbleib und den Abschluss zu bewerten und die Ergebnisse zu interpretieren, um Verbesserungsstrategien zu entwickeln.

Qualitätsphasen und relevante Indikatoren

Das Hauptziel dieses Teils des Toolkits besteht darin, eine Reihe von Indikatoren für die Qualität einer Lerneinheit zu präsentieren, um die Bewertung der Lernergebnisse zu erleichtern. Die Indikatoren können dazu dienen, Themen zu identifizieren, die eingehender untersucht werden sollten. Sie ermöglichen es den Lehrkräften, durch den Vergleich der erzielten Ergebnisse voneinander zu lernen.

Dokumentation

Die wichtigste Überlegung bei der Evaluierung von Lehre und Kursen, sowohl für Verbesserungszwecke als auch für Personalentscheidungen, ist der Einsatz mehrerer Methoden zur Evaluierung von Lehre und Kursen unter Einbeziehung zahlreicher Datenquellen. Die Daten, die aus jeder Art von Evaluierung gewonnen werden, ergeben zusammen betrachtet ein ausgewogenes Bild der eigenen Lehrveranstaltungen und der Art und Weise, wie unterrichtet wird. Durch sorgfältiges Nachdenken über den Zweck der Bewertung und die Ausarbeitung mehrerer Evaluierungsmethoden, die diesen Zweck erfüllen, kann man Evaluierungssysteme entwickeln, die zuverlässig, korrekt und fair sind. Ebenso wichtig ist, dass der Prozess der Erörterung und Ausarbeitung von Evaluierungssystemen die Aufmerksamkeit auf gute Lehre lenkt und dazu beiträgt, eine Kultur zu schaffen, in der die Lehre hochgeschätzt wird.

A) Rückmeldung von den Lernenden erhalten

Ziel ist es, konsensbasierte Daten der Lernenden zu sammeln, die es den Lehrenden ermöglichen, fundierte Entscheidungen über ihren Unterricht und ihre Lehrveranstaltungen zu treffen. Es handelt sich dabei um eine sehr effektive Methode zur Einholung von Feedback, die sich auf die für eine*n Akademiker*in besonders wichtigen Bereiche konzentriert.

Es gibt auch einige weniger formelle Methoden, die Lehrende in ihren Veranstaltungen anwenden können und die insbesondere für ihre laufende Lehr- und Unterrichtsentwicklung in einem bestimmten Modul oder einer Lerneinheit nützlich sind.

- ✓ Stellen Sie Fragen direkt an die Klasse, die entweder mündlich oder schriftlich beantwortet werden können

- ✓ Verwenden Sie kritische Lernaussagen: Die Schüler*innen werden gebeten, am Ende der Unterrichtseinheit/des Lernabschnitts drei Punkte aufzuschreiben, die klar verständlich sind, und drei, die ihnen noch unklar sind
- ✓ Bitten Sie die Schüler*innen, eine Concept-Map zu zeichnen, die zeigt, was sie in einem bestimmten Fach oder über ein bestimmtes Thema gelernt haben
- ✓ Fordern Sie die Schüler*innen am Ende der Unterrichtseinheit zum „Freewriting“ auf, wobei Sie ihnen ein Thema vorgeben oder eine Frage stellen und sie bitten, drei Minuten lang zu diesem Thema oder dieser Frage zu schreiben, ohne dabei den Stift zu heben

Um eine „Bewertungskultur“ zu schaffen, müssen die Schüler*innen dazu ermutigt werden, ihre Beteiligung an der Bewertung des Unterrichts und der Lehrveranstaltungen als Bestandteil ihrer Rolle als aktive Lernende zu sehen. Zu diesem Zweck ist es hilfreich, den Schüler*innen zu vermitteln, welche Erkenntnisse in Bezug darauf gewonnen wurden, wie diese Informationen künftige Vorgehensweisen beeinflussen oder zu Änderungen im Lehrstil führen können.

Feedbackbogen für Lernende

1. Die Schüler*innen füllen den Fragebogen aus
2. Anhand des Fragebogens soll ermittelt werden, wie die Schüler*innen das Lehren und den Unterricht des Lehrenden in einem bestimmten Modul/einer bestimmten Lerneinheit erleben
3. Das Feedback der Lernenden ist vertraulich und anonym. **Es müssen keine Namen angegeben werden**
4. Zu jeder Frage gibt es einen Antwortcode
5. Pro Frage darf nur **eine Antwortmöglichkeit** gewählt werden

<i>Beispiel für einen Fragebogen auf Basis von Indikatoren für Schüler*innenfeedback</i>				
A = Immer B = Häufig C = Selten D = Nie				
Lehrkraft	A	B	C	D
Ermutigt mich zum Lernen				
Zeigt Leidenschaft für das betreffende Unterrichtsfach				
Schafft Lernerlebnisse, die es mir ermöglichen, mich zu beteiligen und meine Meinung zu äußern				
Verschafft mir gleich zu Beginn durch Bereitstellung einer klaren Gliederung einen Überblick über das Modul				
Erklärt Sinn und Zweck des Fachs verständlich				

Erklärt die Ergebnisse der einzelnen Lektionen				
Plant und bereitet den Unterricht gründlich vor				
Plant und bereitet Praxisprojekte gründlich vor				
Ermutigt mich, auf kreative Art und Weise zu lernen				
Ermutigt mich zu selbständigem Denken				
Gestaltet Vorträge spannend, sodass ich viel daraus mitnehme				
Wählt relevante und übersichtliche Themen für Aufgaben/Projekte				
Gibt praktische Übungen auf, die mir sinnvoll erscheinen				
Sorgt für ausreichend Möglichkeiten zum eigenständigen Lernen innerhalb des Fachs				
Interessiert sich für meinen Lernfortschritt im Rahmen des Unterrichts				
Bewertet Tests fair				
Erklärt die Resultate der einzelnen Projekte und Aufgabenstellungen				
Bewertet Projekte fair				
Gibt mir Feedback zu Tests, Projekten, Aufgaben etc., aus dem ich lernen kann				
Erscheint pünktlich zum Unterricht				
Steht zur Beantwortung meiner Fragen zur Verfügung				
Verwendet ein für mich leicht verständliches Sprachniveau				
Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler*innen	A	B	C	D
Behandelt mich respektvoll				
Sieht mich als eigenständiges Individuum				

Ist umgänglich und leicht anzusprechen				
Inhalt des Fachs	A	B	C	D
Die aktuellen Entwicklungen innerhalb des Fachs werden uns erläutert				
Es wird aufgezeigt, wie die Inhalte des Fachs im Berufsleben angewendet werden können				
Meine Arbeitshilfen erleichtern mir das Lernen				
Hilfreiche Lernmaterialien werden bereitgestellt				
Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themen innerhalb eines Fachs sind klar ersichtlich				
Die Fachinhalte sind logisch aufgebaut				
Der Arbeitsumfang ist angemessen und bewältigbar				
Das inhaltliche Niveau des Faches ist spannend				
Offene Fragen				
<ol style="list-style-type: none"> 1. Was sind die positiven Aspekte des Fachs und seines Inhalts? 2. Was sind die positiven Aspekte der Unterrichtsgestaltung? 3. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für den Unterricht (was hilft Ihnen, in diesem Fach/Modul effektiver zu lernen)? 4. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung von Übungen/Projekten? 				

Indikatoren für Planung

Indikator Lernstile

EINFÜHRUNG

Ein Lernstil ist eine persönliche Reaktion auf den Prozess des Behaltens von Informationen und ihrer effektiven Nutzung. Wir alle wissen, dass es verschiedene Lernstile gibt, die mit den fünf Sinnen (Bereich A), der Art und Weise, wie Informationen verarbeitet werden (Bereich B) und der Art und Weise, wie ein Schüler bevorzugt arbeitet (Bereich C), zusammenhängen.

- Bereich A umfasst visuell-verbale, visuell-nonverbale, auditive und kinästhetische Lernende.
- Bereich B umfasst die analytische und globale Informationsverarbeitung.
- Bereich C umfasst Gruppenarbeit und Einzelarbeit

Pädagog*innen müssen ihren Unterrichtsprozess mit der Beobachtung und Bewertung der Einstellungen ihrer Schüler beginnen, um den Unterricht auf jeden einzelne/n Schüler*in zuzuschneiden. Wenn wir die Schwächen und Stärken in einer Klasse entdecken, können wir darüber nachdenken, wie wir die Stärken umsetzen und ein schülerzentriertes Umfeld schaffen, in dem das Lernen besonders effektiv wird.

WIE MAN LERNSTILE MESSEN KANN

Wie im vorangegangenen Abschnitt dargelegt, gibt es mehrere Lernstile, die, wenn sie vor dem Unterricht ermittelt werden, den Lehrkräften helfen, ihre Unterrichtspläne so anzupassen, dass die Lernerfahrung der Schüler*innen optimiert wird. Was die Lernstile im Zusammenhang mit den drei oben genannten Bereichen betrifft, so gibt es mehrere bekannte Lernstilmodelle und -instrumente, die verwendet werden können, um den bevorzugten Lernstil der Schüler*innen zu ermitteln: den VARK-Fragebogen, den Felder-Silverman-Index für Lernstile (ILS), den Gregorc-Gregorc-Stil-Delineator (GSD), das Kolb-Lernstil-Inventar (LSI) und die Dunn-Dunn-Produktivitäts-Umwelt-Präferenz (PEPS).

Es gibt zwei Möglichkeiten, Informationen über die Lernstile der Schüler*innen zu erhalten: formelle und informelle. Eine Standardmethode, um solche Informationen zu erhalten, ist die Verwendung verschiedener vorgefertigter Fragebögen und Interviewformate, die jetzt verfügbar sind (siehe oben). Alternativ können Sie die Schüler*innen bei der Bearbeitung einer Aufgabe beobachten und sich Notizen über die von ihnen verwendeten Taktiken und Techniken machen. Dies kann wertvolle Einblicke in ihre Strategien und damit auch in ihren bevorzugten Lernstil liefern.

Bedauerlicherweise wurden die vorhandenen Lernstil-Instrumente jedoch in der Regel nur auf der Grundlage von Textinformationen entwickelt, die für verbale Lernende besser geeignet sind als für andere. Die Instrumente enthalten zum Beispiel keine visuellen oder aktiven Formen von Informationen.

Daher kann es Unterschiede in der Art und Weise geben, wie Schüler*innen mit den Items des Instruments interagieren, was die Eignung, Gültigkeit und Zuverlässigkeit der Messung gefährdet.

Ebenso hat man das Gefühl, dass viele Schüler*innen und Lehrer*innen keine Ahnung von Lernstilen haben. Zum Beispiel können [Dunn et al.] große Gefahren durch den Missbrauch von Lernstilen entstehen. Wenn ein Schüler als ein bestimmter "Typ" von Lernenden erkannt wird und sein Unterricht darauf ausgerichtet ist, könnten ihm andere Lernmöglichkeiten mit besseren Erfolgchancen entgehen. In diesem Zusammenhang sind einige Punkte zu präzisieren:

- Die Dimensionen der Lernstile dürfen nicht als Gegensätze behandelt werden, da die Lernenden gleichzeitig in beide Pole einer Dimension eingeordnet werden können - zum Beispiel arbeiten viele Schüler*innen sowohl allein als auch im Team sehr gut.

- Der Lernstil ist kein statisches Verhalten - daher können die Tendenzen der Lernenden verändert werden, indem man sie kontinuierlich einem Bildungsumfeld aussetzt, das ihren Schwächen entspricht.

- Die Präferenzen der Schüler*innen in ein und derselben Dimension sind unterschiedlich - zum Beispiel können visuelle Schüler*innen eine reine, mittlere oder leichte Tendenz haben.

Wenn man sich diese kritischen Variablen vergegenwärtigt, wird einem klar, wie heikel das Thema ist. Wir können nicht ignorieren, dass die Interpretation von Diagnosedaten, die von solchen Instrumenten abgeleitet werden, zeitaufwändig und manchmal frustrierend für Lehrer*innen sein können, die versuchen, einen Sinn darin zu sehen.

Das bedeutet nicht, dass diese Untersuchungsinstrumente nutzlos sind. Es bedeutet jedoch, dass wir nach der Anwendung des/der Diagnoseinstrumente(s) die systematische Beobachtung und die Diskussion in der Klasse/mit einzelnen Schüler*innen nicht außer Acht lassen dürfen, um ein klares Verständnis zu erlangen.

Zusammengefasst sollten folgende Schritte unternommen werden:

- 1) Optional können Sie die Dunn-Dunn Productivity Environmental Preference (PEPS)-Umfrage durchführen, die in erster Linie einen Gesamtüberblick über die Lernenden in Bezug auf ihre sensorischen Fähigkeiten, ihre Umwelt und ihre Denkweise gibt (siehe Link oben).

- 2) Führen Sie eine einfache Umfrage mit zehn abgestuften Aussagen durch, die sich auf die Art und Weise konzentriert, wie die Schüler*innen am liebsten arbeiten, einzeln oder in der Gruppe (siehe den Abschnitt unten).

- 3) Lassen Sie Ihre Schüler*innen einen kurzen Fragebogen zur Selbsteinschätzung ausfüllen, um festzustellen, ob die Ergebnisse der vorangegangenen Umfragen den Erwartungen der Lernenden entsprechen (siehe Abschnitt unten).

- 4) Eine Nachbesprechung mit den Lernenden wird empfohlen.

Bei der Entwicklung der nachstehenden Fragebögen mussten wir Parameter auswählen, von denen wir annahmen, dass sie in einem Berufsbildungsumfeld am relevantesten sind. Aus diesem Grund liegt der Schwerpunkt der in diesem Abschnitt vorgeschlagenen Diagnoseinstrumente auf dem Bereich C der Lernstile: individuell und in Gruppen arbeitende Lernende.

Alle können mit einem Schüler*innenfragebogen vor der Intervention beginnen, der als Eisbrecher dienen kann, aber vor allem, um die Auswirkungen der Lernstilaktivitäten auf das Bewusstsein der Schüler*innen für das Thema zu messen. Sobald das Ergebnis des Fragebogens zu den Lernstilen feststeht, fragen Sie jede/n Schüler*in einzeln, ob er/sie es anerkennt. Wenn einige Schüler*innen mit dem Ergebnis nicht einverstanden sind, fordert die Lehrkraft sie auf, ihre Gründe zu erläutern und später einen neuen Test durchzuführen.

2.3.1. PRE-INTERVENTION SCHÜLER*INNEN FRAGEBOGEN (für Schüler*innen)

- I. Ist es dir bewusst, dass Lernstile existieren?
- II. Kennst du deinen eigenen Lernstil?
- III. Bist du mit den Lernstrategien der verschiedenen Lerntypen vertraut?

2.3.2. FRAGEBOGEN ZU LERNSTILEN (für Schüler*innen)

Die folgenden Aussagen beschreiben einige Studiengewohnheiten. Entscheide, inwieweit jede Aussage auf dich zutrifft: Kreuze die Zahlen an, wenn sie deiner Art zu lernen entsprechen.

0 = gar nicht 1 = ein wenig 2 = stark 3 = sehr stark

1	Ich ziehe es vor, dass der/die Lehrer*in uns Aufgaben gibt, die jeder von uns dann nach eigenem Gutdünken erledigen kann.	0	1	2	3
2	Ich arbeite gerne in einer Gruppe	0	1	2	3
3	Wenn es zu einer Gruppenarbeit kommt, habe ich es gerne, wenn der/die Lehrer*in If working in groups is requested, I prefer the teacher to decide how to form groups.	0	1	2	3
4	Ich merke mir mehr, wenn ich alleine lerne	0	1	2	3
5	Bei Gruppenarbeiten ziehe ich es vor, dass der/die Lehrer*in uns die Aufgaben innerhalb der Gruppe frei verteilen lässt.	0	1	2	3
6	Am Ende der Gruppenarbeit habe ich mehr gelernt, als wenn ich allein gearbeitet hätte.	0	1	2	3
7	Wenn ich im Unterricht mit einem/einer Partner*in oder in einer Gruppe arbeite, habe ich das Gefühl, meine Zeit zu verschwenden.	0	1	2	3

8	Ich lerne im Unterricht mehr als zu Hause.	0	1	2	3
9	Wenn eine Aufgabe in Gruppen bearbeitet werden soll, ziehe ich es vor, dass die Schüler*innen selbst entscheiden, wie sie die Gruppen bilden.	0	1	2	3
10	Ich lerne zu Hause mehr als im Unterricht.	0	1	2	3

RESULTS

Ergebnis	Frage Nr.	Frage Nr..	Ergebnis
	1	2	
	3	5	
	4	6	
	7	8	
	10	9	
Gesamtergebnis Individueller Typ/Stil		Gesamtergebnis Gruppenstil	
<i>Der Lernstil des/der Schüler*in wird deutlich, wenn die höchste Punktzahl zwischen den beiden Gruppen von Fragen überwiegt</i>		<i>Der Lernstil des/der Schüler*in wird deutlich, wenn die höchste Punktzahl zwischen den beiden Gruppen von Fragen überwiegt</i>	

INDIVIDUELLER STIL

Du ziehst es vor, allein zu arbeiten und in Einzelarbeit zu lernen, anstatt mit einem/einer Partner*in oder in einer Gruppe. Du lernst vielleicht besser, wenn du zu Hause ein Buch liest, als wenn du in der Schule mit anderen zusammenarbeitest.

Empfohlene Strategien:

* Denke daran, dass der Vergleich mit dem/der Lehrer*in und den Mitschüler*innen von Vorteil sein kann: Er beeinträchtigt nicht deinen Arbeitsstil, sondern ermöglicht es dir darüber hinaus, andere Meinungen, andere Denk- und Handlungsweisen kennen zu lernen.

* Versuche, deine Arbeitszeit im Klassenzimmer und zu Hause besser zu nutzen, indem du z. B.

GRUPPENSTIL

Du arbeitest lieber im Klassenzimmer als zu Hause, zu zweit oder in Gruppen als allein, diskutierst lieber mit anderen, als allein Bücher zu studieren.

Empfohlene Strategien:

* Der Vergleich mit anderen ist zweifellos wertvoll, aber das individuelle Studium ist ebenso wichtig, um das Gelernte auf persönliche Art und Weise aufzuarbeiten.

* Versuche, deine Arbeitszeit sowohl zu Hause als auch im Klassenzimmer besser zu nutzen, indem du beispielsweise deine Arbeitsmittel (Bücher, Hefte, Notizen usw.) ordnest und

anfängst, aufmerksam zuzuhören, was andere sagen, und es mit dem vergleichst, was sie wissen oder denken.

persönliche Zusammenfassungen des Gelernten erstellst.

2.3.2 EVALUIERUNGSBLATT (für Schüler*innen) - AREA C: Arbeitsweise (individuell oder in einer Gruppe)

1. Fasse deinen persönlichen "Lernstil" zusammen, wie er sich aus dem Fragebogen ergeben hat:

2. Inwieweit findest du dich in den Ergebnissen des Fragebogens wieder? Scheint das Ergebnis nicht deinem "Lernstil" zu entsprechen?

3. Hast du etwas Spannendes über deine Arbeitsweise entdeckt?

4. Hast du vor, einige der "vorgeschlagenen Strategien" in die Praxis umzusetzen? Wenn ja, welche und wann?

5. a) Fandest du diesen Fragebogen interessant?

Sehr? Ausreichend? Wenig? Überhaupt nicht

b) Wird er dir hilfreich sein, um deine Art zu lernen zu verbessern?

Sehr? Ausreichend? Wenig? Überhaupt nicht

Indikator Motivation

Einführung

Motivation ist nicht nur an sich wichtig, sondern sie ist auch ein wichtiger Prädiktor für Lernen und Leistung. Schüler*innen, die motivierter sind, haben ein besseres Durchhaltevermögen, bessere Leistungen, verstehen mehr und erzielen bei standardisierten Tests auch bessere Ergebnisse.

Das Ziel eines jeden Instituts für Managementausbildung ist es, Studierende hervorzubringen, die in den Prüfungen gut abschneiden und von der Industrie eingestellt werden können. Diese

beiden Ziele sind als Vorgaben für Prozesse zu formulieren. Zu diesen Prozessen gehören die folgenden:

- I. Ein/e Lehrer*in sollte den Lehr-Lern-Prozess variieren und Fallstudien, Rollenspiele, Gruppendiskussionen, Projekte, Brainstorming, Planspiele, Studienbesuche, Seminare, Laborsitzungen, Gastvorträge von Experten usw. anbieten.
- II. Der Lehr- und Lernprozess sollte die Kluft zwischen dem Lehrplan und dem wirklichen Leben überbrücken.
- III. Die Bewertungsmethoden sollten hilfreiche Rückmeldungen für die Verbesserung der Studenten liefern. Es sollte sich nicht nur um einen Bewertungsmechanismus handeln, der ausschließlich der Notengebung dient.
- IV. Die Stundenpläne (physisch oder digital) sollten ein effektives Lernen im Klassenzimmer fördern. Die produktivsten Stunden sollten zum Lernen genutzt werden, um die beste Lernumgebung zu schaffen.
- V. Außerschulische Aktivitäten, die das Wissen der Schüler*innen erweitern, werden geplant und zu einem festen Bestandteil des Programms gemacht.
- VI. Der Kurs sollte kognitive Fähigkeiten, technische Fähigkeiten, Kommunikationsfähigkeiten, Präsentationsfähigkeiten, analytische Fähigkeiten, Problemlösungsfähigkeiten und Verhaltensfähigkeiten vermitteln.

Um Lernende in der beruflichen Bildung für den Erwerb von L1 und L2 zu motivieren, ist es entscheidend, ihnen klar zu machen, dass ihre Lernergebnisse zu einer erfolgreichen beruflichen Laufbahn beitragen werden. Aus diesem Grund ist es notwendig, maßgeschneiderte Lerneinheiten (siehe IO1) zu entwickeln, die eng mit der realen Welt verbunden sind und den Lernenden helfen sollen, sich mit ihrem zukünftigen Beruf auseinanderzusetzen. Gleichzeitig sollte jede/r Lehrer*in von Zeit zu Zeit das Niveau der inneren Motivation seiner Schüler*innen überprüfen.

Der einfachste Weg für eine Lehrkraft, die Motivation zu steigern, besteht darin, ein Thema durch eine Problemlösungsaktivität und einen problemorientierten Lernansatz zu präsentieren.

BEISPIEL n. 1

Schritt 1 - Brainstorming-Aktivitäten im Zusammenhang mit Motivation könnten einige WH-Fragen beinhalten (siehe Tools)

Eine weitere Möglichkeit, eine Motivationsaktivität durchzuführen, ist die Verwendung von Mind Maps (siehe Tools)

Schritt 2 - Diskussion der Schüler*innen in Gruppen über das Thema - Die Lehrer*innen beobachten jede Gruppe und machen Notizen anhand eines Beobachtungsrasters (siehe Tools)

Schritt 3 - Jede Gruppe berichtet über mögliche Motivationsgründe

BEISPIEL n. 2

Tools

Fragebogen über Mentimeter oder ein anderes digitales Tool zur Überprüfung der Motivation

Diese Art von Tools können für jedes Thema/Problem im Zusammenhang mit jeder Lerneinheit verwendet werden. Die Rolle der Lehrkraft in dieser Phase besteht darin, nicht zu viel zu sagen oder vorwegzunehmen. Die Lehrkraft sollte die Schüler*innen über das Thema nachdenken lassen und ihre natürliche Neugier und ihr Interesse wecken.

Um den allgemeinen Motivationsgrad ihrer Schüler*innen zu messen, kann die Lehrkraft das folgende Quiz verwenden, das sowohl als valides Instrument als auch als spannende Einstiegsaktivität betrachtet werden kann:

https://docs.google.com/forms/d/1bUPYqeTKnBkkGZHL_dPmsAPVWayp3NJEnnO3ozpE0/edit?usp=sharing

Die Messung sollte zu zwei verschiedenen Zeitpunkten erfolgen: vor und nach den im Unterricht festgelegten Aktivitäten. Die Lehrkraft kann jedoch auch zu verschiedenen Zeitpunkten während des Lernprozesses die postmotivierende Aktivität durchführen.

Es gibt verschiedene Instrumente, um dieses Ziel zu erreichen. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele:

Als nicht-digitales Tool können Sie die in den früheren Phasen durchgeführten Aktivitäten als Feedback zur Motivation der Schüler*innen wiederholen oder sich auf einen Fragebogen stützen, wie folgt

Ein einfacher Motivationsfragebogen auf der Grundlage von WH-Fragen

- I. Ist es sinnvoll, einen Lebenslauf zu schreiben (Produkt)

- II. (Kontextfrage) John möchte sich bei Eurodisney bewerben: Warum ist es notwendig, einen Lebenslauf zu schreiben?
- III. Wann ist es sinnvoll, einen Lebenslauf zu schicken?
- IV. Wie würden Sie einen Lebenslauf in Italien/ Schweden/ ... schreiben?
- V. Wohin würden Sie Ihren Lebenslauf schicken?

Indikator Problemlösung

Einführung

Viele der heutigen Arbeitsplätze erfordern kreative Problemlösungen anstelle von Routinetätigkeiten in einer Vielzahl von technologieintensiven Umgebungen. Aus diesem Grund ist es von größter Bedeutung, diesen Ansatz zu fördern, vor allem bei den Schüler*innen der berufsbildenden Schulen. Wenn Sie sich mit dem Thema Ihrer Lerneinheit befassen, ist es sinnvoller, das Thema mit Hilfe eines problemorientierten Lernansatzes zu präsentieren, da er die aktive Beteiligung der Schüler*innen erfordert. Wenn Sie zum Beispiel über Lerneinheit 1 sprechen wollen, die sich mit der Arbeitssuche befasst, könnte es für Ihre Schüler*innen eine größere Herausforderung sein, das Thema als echtes Problem darzustellen. Praktische Problemlösungen erfordern oft das Sammeln, Verarbeiten, Analysieren und Bewerten von Informationen, um eine Lösung zu finden. Zusammen mit anderen übertragbaren Fähigkeiten wie Kommunikation, Planung und Organisation, Teamarbeit, kritisches Denken, digitale Kompetenz und aktives Erforschen, sind diese Fähigkeiten im Allgemeinen in der Arbeitswelt und im Leben unerlässlich.

Der Problemlösungsprozess umfasst mehrere Phasen, die ihn etwas komplizierter machen, als er vielleicht klingt. Zum Beispiel muss man zuerst das Problem definieren, dann mehr Informationen darüber sammeln und die Ursachen erforschen und untersuchen. Danach muss man das Material verarbeiten, um es zu verstehen, und es dann analysieren und bewerten (und dabei mögliche Lösungen erarbeiten). Daraus ergeben sich dann die endgültige(n) Lösung(en) und der Aktionsplan.

Verbesserung der Problemlösungsfähigkeit

Unabhängig davon, ob es sich um ein komplexes oder ein relativ einfaches Problem handelt, müssen Sie genau wissen, was Sie lösen wollen. Wenn Sie versuchen, mehrere Probleme in Angriff zu nehmen (selbst wenn es sich um relativ einfache Probleme handelt), wird die Aufgabe viel komplizierter.

Wenn Sie in einem Team arbeiten, ist es sogar noch wichtiger, dass Sie ein gemeinsames Verständnis für das einzelne Problem haben, das Sie angehen wollen. In dieser Phase ist es auch hilfreich, die natürliche Neigung zur Problemlösung bei Ihren Schüler*innen durch einen einfachen Test zu testen, der ihnen helfen könnte, ihre Neugierde und ihr Vergnügen zu verbessern.

Das Lösen von Problemen erfordert jedoch ein systematisches schrittweises Herangehen an eine Herausforderung. Die Lehrkraft sollte sich zuvor auf die übergreifenden und untergeordneten Lernergebnisse für diese Aktivität konzentrieren und sie mit den Lernenden teilen.

Beispiele für mögliche Lernergebnisse sind:

- i. Demonstriert die Fähigkeit, Probleme zu erkennen.
- ii. Alle Argumente sind klar mit einer Idee verbunden und straff und logisch aufgebaut.
- iii. Zeigt ein tiefgehendes, umfassendes Verständnis des Themas und der Probleme.
- iv. Alle Informationen, die in der Argumentation präsentiert werden, sind klar, genau und gründlich.
- v. Alle Gegenargumente waren authentisch, relevant und überzeugend.

Während der Planungsphase sollten Sie Ihre Schritte festlegen:

- vi. Erkunden Sie das Thema. Bitten Sie Ihre Schüler*innen eventuell in Gruppen, die notwendigen Informationen zu sammeln; tool2
- vii. Helfen Sie ihnen, neue Konzepte, Grundsätze und Fähigkeiten zum vorgeschlagenen Thema zu erlernen.
- viii. Geben Sie an, was bekannt ist. Einzelne Schüler*innen und Gruppen listen auf, was sie bereits über das Szenario wissen und in welchen Bereichen ihnen Informationen fehlen.
- ix. Definieren Sie die Probleme. Stellen Sie das Problem in einen Zusammenhang mit dem, was bereits bekannt ist, und geben Sie die Informationen an, die die Schüler*innen zu lernen erwarten.

Etappen im Problemlösungsprozesses

Es gibt verschiedene Stufen der Problemlösung. Wir haben diejenigen beschrieben, die wir für den Prozess als entscheidend erachten, beginnend mit dem Erkennen des Problems, seiner Definition und Kennzeichnung, seiner Lösung, seiner Bewertung und seiner Planung für Eventualitäten. Im Zusammenhang damit haben wir spezifische Problemlösungsinstrumente und -techniken vorgestellt, die in jeder Phase eingesetzt werden können. Der Grund dafür ist, dass einige Methoden in verschiedenen Phasen besser funktionieren als andere. Die Pläne werden im darauffolgenden Abschnitt "Toolsammlung" ausführlicher vorgestellt.

Kritische Phasen im Problemlösungsprozess:

- i. Problemerkennung - Feststellung, was das Problem ist
- ii. Kennzeichnung des Problems
- iii. Durchführen einer Problem-Ursachen-Analyse
- iv. Optionale Lösungen

- v. Treffen einer Entscheidung auf der Grundlage der besten Optionen, die Sie entwickelt haben
- vi. Entwicklung eines Aktionsplans zur Lösung des Problems
- vii. Bewertung und Überwachung der Lösung des Problems
- viii. Notfallplanung und Ressourcenprüfung

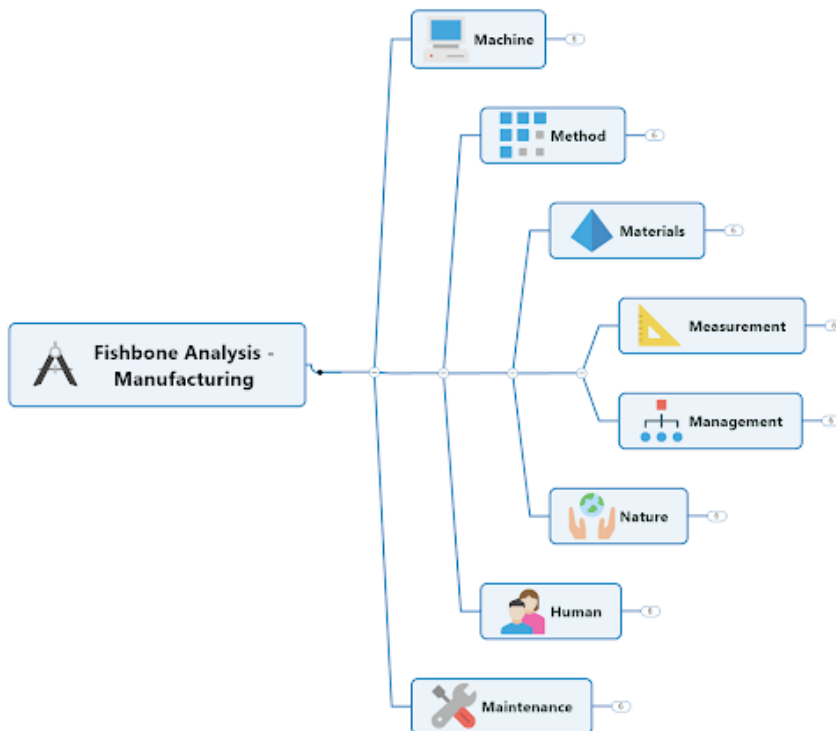
Tools zur Problemlösung

a) Fishbone diagramm

Benötigte Materialien: Marker und Flipcharts oder Whiteboards.

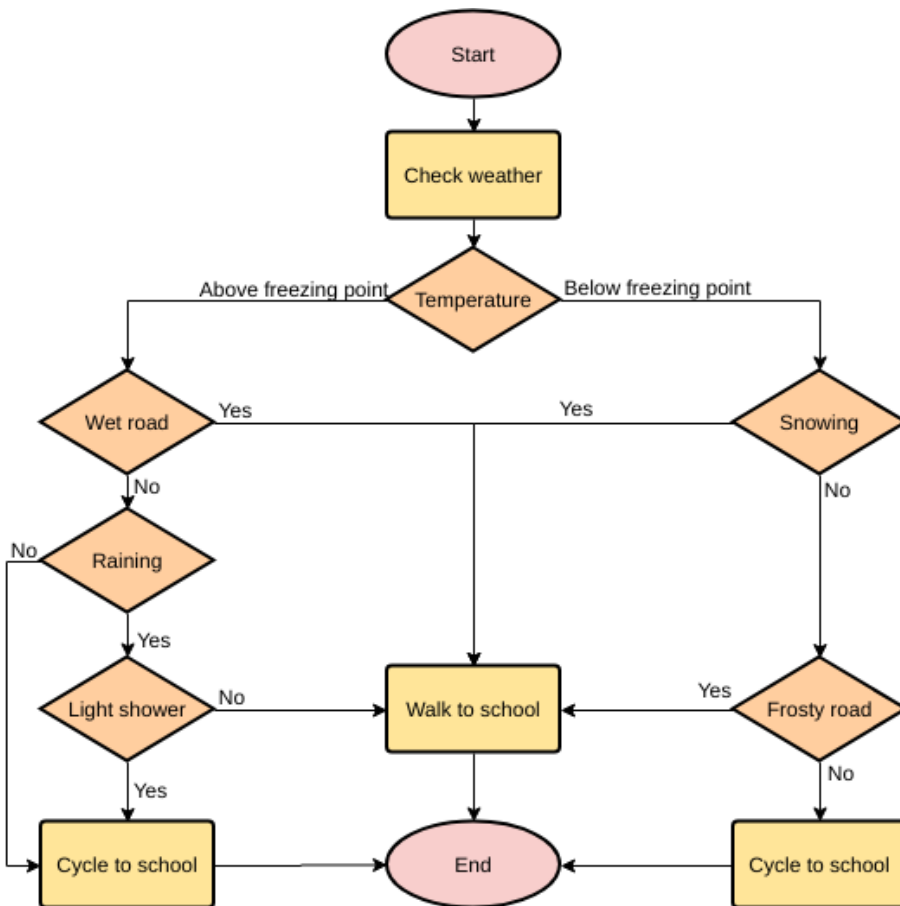
1. Einigen Sie sich auf eine Problemstellung (Wirkung). Schreiben Sie diese in die rechte Mitte des Flipcharts oder des Whiteboards. Zeichnen Sie ein Kästchen darum und einen horizontalen Pfeil, der darauf zuläuft.
2. Machen Sie ein Brainstorming über die Hauptkategorien der Ursachen des Problems. Wenn dies problematisch ist, verwenden Sie allgemeine Überschriften:
 - Methoden
 - Maschinen (Equipment)
 - Menschen (Arbeitskräfte)
 - Materialien
 - Messung
 - Umgebung
3. Schreiben Sie die Ursachenkategorien als Äste vom zentralen Pfeil aus.
4. Machen Sie ein Brainstorming über alle möglichen Ursachen des Problems. Fragen Sie: "Warum passiert das?" Der/die Moderator*in schreibt jede Idee als Zweig der entsprechenden Kategorie auf. Ursachen können an mehrere Stellen geschrieben werden, wenn sie sich auf mehrere Arten beziehen.
5. Fragen Sie erneut "Warum passiert das?" zu jeder Ursache. Schreiben Sie Unterursachen, die von den Ursachen abzweigen. Fragen Sie weiter "Warum?" und entwickeln Sie tiefer gehende Ebenen von Ursachen. Schichten von Verzweigungen zeigen kausale Beziehungen an.

6. Wenn der Gruppe die Ideen ausgehen, lenken Sie die Aufmerksamkeit auf die Stellen im Diagramm, an denen nur wenige Gedanken vorhanden sind.



B) Flussdiagramm

Ein Flussdiagramm ist ein einfach zu verstehendes Diagramm mit einer Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten. Man kann es zum Skizzieren und zur Untersuchung, wie die Schritte eines fehlerhaften Prozesses zusammenhängen, verwenden. Flussdiagramme bestehen aus einigen einfachen Symbolen, die mit Pfeilen verbunden sind, die die Richtung des Arbeitsablaufs angeben. Sie zeigen deutlich, was in jeder Phase eines Prozesses geschieht und wie sich jedes Ereignis auf andere Ereignisse und Entscheidungen auswirkt.



Tool Nr. 1 - <https://forms.gle/EXbX2QC6TwAjysAR8>

Tool Nr. 2 - Die folgende Aktivität könnte hilfreich sein, um den Schüler*innen den Zugang zu PS zu erleichtern

Vorgestellte Methode	Challenge
1 Was wird durchgeführt?	Wieso ist es notwendig?
2 Wie wird es durchgeführt?	Wieso gerade in dieser Art und Weise?
3 Wann ist es erledigt?	Wieso dann?
4 Wo wird es durchgeführt?	Wieso dort?
5 Wer führt es durch?	Wieso genau sie?

Indikator Selbsteinschätzung und Peer-Review

Einführung

Peer-Review kann als die Fähigkeit von Lehrer*innen beschrieben werden, Entscheidungen über die Bewertung der Arbeit anderer Lehrer*innen zu treffen. Selbstbeurteilung bedeutet, dass Lehrkräfte ihre Arbeit bewerten. Beide sind mit ausführlichen Reflexionsprozessen verbunden. Sie spielen eine wesentliche Rolle beim Peer-Review und die Selbstbewertung kann auch von den Schüler*innen vorgenommen werden, um ihre Fortschritte und ihre Arbeit zu bewerten.

Die Selbsteinschätzung der Schüler*innen erfolgt, wenn die Lernenden ihre Leistungen bewerten. Mit etwas Übung lernen sie das:

- ihre Fortschritte und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten objektiv zu reflektieren und kritisch zu bewerten
- Lücken in ihrem Verständnis und ihren Fähigkeiten zu erkennen
- zu erkennen, wie sie ihre Leistung verbessern können
- unabhängig zu lernen und kritisch zu denken.

Nutzen Sie die Selbsteinschätzung, um die Lernfähigkeiten zu entwickeln, die die Schüler*innen für ihre berufliche Kompetenz benötigen, und um sie für ihre Lernprozesse zu sensibilisieren und ihnen mehr Verantwortung zu übertragen.

Manchmal setzen Lehrkräfte Selbst- und Fremdeinschätzung zusammen ein. So können sie beispielsweise von den Schüler*innen verlangen, die Arbeit ihrer Mitschüler*innen anhand einer Rubrik zu bewerten und dieselben Kriterien auf ihre Arbeit anzuwenden. Nulty (n.d.) vertritt die Ansicht, dass die Schüler*innen zunächst lernen müssen, eine Peer-Bewertung vorzunehmen, bevor sie eine effektive Selbstbewertung vornehmen können.

Eine qualifizierte Selbsteinschätzung kann ebenso zuverlässig sein wie andere Beurteilungsformen. Dennoch müssen Sie die Studierenden schulen und üben, wenn Sie wollen, dass die Ergebnisse mit denen der anderen Prüfer übereinstimmen.

Wann und wie Selbstbeurteilung und Peer-Review eingesetzt werden sollten

In der Planungsphase ist es notwendig, sich durch Selbst- und Fremdeinschätzung einen Überblick über die Arbeit zu verschaffen, bevor Sie sie umsetzen. Dies kann Ihnen helfen, bessere Wege zur Umsetzung der Lerneinheit zu finden, egal ob es sich um Grammatik, Aktivitäten oder soziale Kompetenzen handelt. Peer-Reviews und Selbsteinschätzungen können dazu beitragen, die Wahrnehmung des/der Lehrer*in für seinen/ihren Unterrichtsstil zu vertiefen; beides ist immer positiv zu bewerten. Durch Peer-Reviews können Sie andere Unterrichtsstile kennen lernen. Das Ziel ist nicht, die Arbeit eines anderen zu beurteilen, sondern dem eigenen Kollegen zu helfen.

Es ist auch notwendig, die Selbst- und Fremdeinschätzung aus der Sicht des/der Schüler*in zu betrachten, um ein genaues Instrument mit geeigneten Kriterien für die Bewertung selbst zu entwickeln. Bei der Beurteilung durch Gleichaltrige sollten die Lehrkräfte die Schüler*innen

dazu ermutigen, ihren Mitschüler*innen ein positives und konstruktives Feedback zu geben. Dazu müssen sie den Schüler*innen die richtigen Instrumente an die Hand geben.

Tools

Tool 1 - Das lernerzentrierte Klassenzimmer

Bevor Sie mit den Beobachtungen mit einem Peer-Mentor beginnen, füllen Sie diesen ersten Tagebucheintrag aus. Geben Sie zu jedem Punkt Beispiele dafür, wie Sie die folgenden Grundsätze in Ihren Unterricht einbeziehen. Seien Sie konkret: Beschreiben Sie Unterrichtspraktiken, Aktivitäten, Aufgaben und Unterricht, die Ihrer Meinung nach die akademische Bereitschaft fördern. Fügen Sie dann eine kurze Reflexion darüber hinzu, wo Sie Ihre Stärken sehen und wo Sie noch wachsen wollen. Bitte verwenden Sie diese Vorlage für Ihre Antworten und senden Sie sie per E-Mail an Ihren Peer-Mentor.

1. Die Lernenden nehmen im Unterricht eine aktive Rolle ein, d.h. kooperatives Lernen, Paar- und Gruppenarbeit, Rollenspiele, Debatten usw.				
2. Die Lehrkräfte kommunizieren tägliche und vierteljährliche Ziele, die den Anstoß für alle Aktivitäten im Klassenzimmer geben, z. B. indem sie tägliche Ziele an die Tafel schreiben und einen Lehrplan befolgen.				
3. Die Lehrer*innen bewerten ständig das Verständnis der Schüler*innen. z.B. während des Unterrichts, häufige Tests, Rechtschreibtests, etc.				
4. Die Erwartungen an den Unterricht werden kommuniziert und durchgesetzt. d.h. der Unterricht beginnt pünktlich, die Anwesenheit wird kontrolliert, der Gebrauch von Mobiltelefonen wird geregelt, etc.				
5. Die Lehrkräfte verwenden mit den Lernenden und bei den Aktivitäten eine stufengerechte und authentische Sprache. d.h. Aktivitäten und Interaktionen führen zu einem natürlichen Gebrauch der Sprache.				
6. Die Materialien sind organisiert und werden effizient genutzt, d. h. der Unterrichtsplan ist gut vorbereitet, die Arbeitsblätter sind gut lesbar usw				
7. Aktivitäten und Interaktionen sprechen eine Vielzahl von Lernstilen				

und individuellen Lernbedürfnissen an. d.h. Mehrere Unterrichtsmethoden, um verschiedene Lernstile und Erfahrungen anzusprechen.				
8. Die Lernenden treffen Entscheidungen über den Inhalt und leiten den Unterricht. d.h. die Lernenden setzen sich Ziele; die Themen sind für die Lernenden ansprechend, etc.				
9. Die Lernenden eignen sich Strategien an, die ihnen beim Lernen innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers helfen, d.h. sie üben Lernstrategien ein und machen sie explizit: Vorhersagen machen, nachfragen, Gruppenarbeit usw.				

Tool 2 – Reflexion über die Praxis

Betrachten Sie jede der unten aufgeführten kritischen Praktiken und identifizieren Sie die Bereiche, die Sie als am Wichtigsten empfinden, und diejenigen, in deren Entwicklung Sie mehr Zeit investieren möchten. Wo befindet sich Ihre derzeitige Praxis auf dem Kontinuum zwischen dem Bereich mit dem größten Wachstumspotenzial und dem Bereich mit der größten Stärke? Diese Selbsteinschätzung wird Ihnen helfen, einen professionellen Ansatz zu entwickeln.

<i>Bereich für größtes Wachstum</i>	Bereich 1 - Curriculum und Planung	<i>Bereich der größten Stärke</i>
Implementiert an den Standards ausgerichtete Einheiten und Lektionen mit klaren Zielen, anspruchsvollen Aufgaben, angemessenem Tempo, Reihenfolge, Ressourcen und Unterstützung für Englischlernende und Schüler mit Behinderungen.		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bietet differenzierte, kulturell angepasste Lernerfahrungen, die es jedem/jeder Schüler*in ermöglichen, Zugang zum Lehrplan zu erhalten und Lernziele zu erreichen.		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bindet die Schüler*innen in Lernerfahrungen ein, die es ihnen ermöglichen, komplexes Wissen, fachspezifische Fähigkeiten und Vokabular zu erwerben		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bereich für größtes Wachstum</i>	Bereich 2 – Lernumgebung	<i>Bereich der größten Stärke</i>
Schaffung eines Umfelds, in dem die Schüler*innen ihre eigenen Unterschiede (Selbstbewusstsein) und die der anderen (soziales Bewusstsein) in Bezug auf Herkunft, Identität, Sprache, Stärken und Herausforderungen respektieren und anerkennen.		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Regelmäßige Reflexion der eigenen kulturellen Sichtweise, um die eigenen Stärken, Defizite und Voreingenommenheiten in Bezug auf die individuelle und studentische Entwicklung zu erkennen und konstruktiv darauf zu reagieren.			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bietet differenzierte, kulturell angepasste Lernerfahrungen, die es jedem/jeder Schüler*in ermöglichen, Zugang zum Lehrplan zu erhalten und Lernziele zu erreichen.			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bereich für größtes Wachstum</i>	Bereich 3 – Reflexion	<i>Bereich der größten Stärke</i>	
reflektiert regelmäßig die Effektivität von Unterricht, Einheiten und Interaktionen mit Schüler*innen, sowohl individuell als auch mit Kolleg*innen, und nutzt die gewonnenen Erkenntnisse, um die Praxis und das Lernen der Schüler*innen zu verbessern.			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regelmäßige Reflexion der eigenen kulturellen Sichtweise, um die eigenen Stärken, Defizite und Voreingenommenheiten in Bezug auf die individuelle und studentische Entwicklung zu erkennen und konstruktiv darauf zu reagieren.			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bereich für größtes Wachstum</i>	Bereich 4 – Professionelle Zusammenarbeit	<i>Bereich der größten Stärke</i>	
Stetige und effektive Zusammenarbeit mit Kolleg*innen beim Lehren und Lernen.			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Indikatoren für die Umsetzung

Indikator Lernstile

Einführung

Erstens muss man sich vor Augen halten, dass, wenn eine Lernmöglichkeit 1) mehrere Möglichkeiten des Engagements, 2) mehrere Möglichkeiten der Darstellung, 3) mehrere Möglichkeiten des Handelns und des Ausdrucks vorsieht, die verschiedenen Lernstile von Anfang an berücksichtigt werden, was die Notwendigkeit, jede Aktivität zu personalisieren, verringert. Trotz der widersprüchlichen Belege für die Wirksamkeit der verschiedenen Lernstile ist es also gut, verschiedene Lehrmethoden zu kennen. Indem Sie die Lehrmethoden variieren, können Sie die Aufmerksamkeit Ihrer Schüler*innen länger aufrechterhalten und die Lernerfahrung angenehmer gestalten.

Daher wird vorgeschlagen, sich bei der Durchführung der 5 Lerneinheiten, die in IO1 entwickelt wurden, hauptsächlich auf den Bereich C zu konzentrieren: Gruppenlernen und individuelles Lernen. Dies gilt umso mehr, als wir uns in einem professionellen Bildungsumfeld bewegen und es allgemein bekannt ist, dass Teamarbeit eine der am meisten gefragten Fähigkeiten bei Personalverantwortlichen ist. Ein weiteres wichtiges Kriterium ist der Versuch, eher praktisch als akademisch zu sein, um in erster Linie zur Verbesserung der Kommunikation im Klassenzimmer beizutragen.

Berücksichtigung des Lernstils

Schritt 1 - Gute Regeln für die Kommunikation

Kommunikation ist der Schlüssel zum Erfolg im Klassenzimmer: Es wird allgemein davon ausgegangen, dass erfolgreiches Unterrichten nur 50 % Wissen und 50 % Kommunikationsfähigkeit erfordert. Daher sollte eine Lehrkraft alle vier Kommunikationsarten - Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben - beherrschen und wissen, wie sie diese Fähigkeiten in einem schulischen Umfeld effektiv einsetzen kann. Diese Fähigkeit wirkt sich nachweislich auf den schulischen Erfolg der Schüler*innen und auf den beruflichen Erfolg des/der Lehrer*in aus.

Es ist von größter Wichtigkeit, den Schüler*innen klarzumachen, dass die in den Fragebögen verwendeten Begriffe nur beschreibend sind, dass es keine richtigen oder falschen Antworten oder bessere oder schlechtere Ergebnisse gibt und dass die Ergebnisse der Fragebögen nur zum besseren Verständnis der Schüler*innen dienen. Sie sollen nur dazu dienen, die Klasse besser zu verstehen und die Arbeitsmethoden zu verbessern. Es hat sich bewährt, dass die Schüler*innen die Fragebögen anonym ausfüllen, ihre Ergebnisse einzeln ausrechnen und dann die Interpretationen der Ergebnisse lesen, die in dem Paket enthalten sind. Eine anschließende Klassendiskussion über die Ergebnisse ist ratsam.

Mit den Tests werden im Wesentlichen zwei Ziele verfolgt: zum einen die Überprüfung der Verteilung der Lernpräferenzen in der Klasse und zum anderen ein allgemeineres Ziel, das darin besteht, die Fragebögen als Ausgangspunkt für die Förderung des Bewusstseins für Lernstile bei den Schüler*innen zu nutzen. In diesem Zusammenhang ist die Klassendiskussion als die hilfreichste Phase der Lernpräferenzdiagnose zu betrachten, da sie die Qualität der Kommunikation in der Klasse fördert und vor allem die Schüler*innen dazu anregt, darüber nachzudenken, wie sie am besten lernen. In einer späteren Phase, nach der Einführung von Lernstil-Aktivitäten in der Schule, ist es von entscheidender Bedeutung, ein Feedback zu erhalten, indem man einfach fragt: "Wie hat die Kenntnis Ihres Lernstils Ihnen akademisch geholfen?"

Schritt 2 - Monitoring Meetings

Beobachtung bedeutet, über die Verbesserung nachzudenken und die Grundlage für die Erreichung der festgelegten Ziele zu schaffen. Wenn Lehrer*innen Monitoring anwenden, helfen sie den Schüler*innen, über ihren Lernprozess nachzudenken. Und wir alle wissen sehr gut, wie sehr unsere Schüler*innen einen regelmäßigen Einblick in ihr Lernen brauchen, um ihre Fortschritte zu dokumentieren.

Um ein schülerzentriertes Umfeld zu schaffen, ist es notwendig, die Fortschritte der Schüler*innen sehr häufig zu beobachten. Auf diese Weise erhalten die Lehrer*innen Informationen darüber, wer wirklich Fortschritte macht und lernt und wer mehr Hilfe braucht, und können diese Informationen nutzen, um die Stärken der Schüler*innen zu stärken und an ihren Schwächen zu arbeiten.

Natürlich richten sich die Beobachtungssitzungen auch an die Lehrer*innen, die ihre Methoden und Vorstellungen von Lernstilen Schritt für Schritt anpassen. Während der Anwendung der Lerneinheiten der IO1 hilft die Schüler*innenbeobachtung sowohl den Lernenden, die geplanten Ergebnisse zu erreichen, als auch den Lehrer*innen, verschiedene Methoden und Werkzeuge zu beherrschen und einzusetzen.

Einige Möglichkeiten, die Lernenden im Bereich Monitoring unterstützen, können sein:

1-REFLEKTION DER SCHÜLER*INNEN: Die Schüler*innen erzählen A) was sie wissen, B) wie sie es gelernt haben, was ihnen während des Prozesses geholfen hat, C) was noch unklar ist. Dies ermöglicht den Lehrkräften eine korrekte Wahrnehmung dessen, was hilfreich war und angepasst werden sollte, während die Schüler*innen wissen, was überarbeitet werden sollte.

2- ERKENNEN DES PROZESSES: Die Lernenden sollten ermutigt werden, darüber nachzudenken, wie sich ihr Wissen entwickelt hat. Diskussionen in kleinen Gruppen über ihren Lernprozess sind für soziale Lernende von Vorteil, während eine schriftliche Zusammenfassung für einzelne Lernende verwendet werden kann.

3- VERWENDEN SIE EIN TAGEBUCH: Sie können regelmäßig Sätze wie diese aufschreiben:

Heute habe ich gelernt...

Nun kann ich...

4- ERSTELLEN SIE EINE TABELLE

Schüler*innen könnten eine Tabelle nach folgendem Muster gestalten:

Meine Lernziele	Strategien, die ich angewandt habe	Ich habe dies erreicht, wenn...
-----------------	------------------------------------	---------------------------------

5- FRAGEBOGEN (für Schüler*innen)

Lehrer*innen können Fragen stellen, wie z.B:

Welche Schritte werde ich unternehmen, um diese zu erreichen??

- I. Welche Strategie werde ich zuerst ausprobieren?
- II. Ist dies die beste Strategie, die ich jetzt anwenden kann?
- III. Was werde ich als nächstes tun?
- IV. Gibt es Strategien, die ich noch nicht angewendet habe?
- V. Konzentriere ich mich auf den richtigen Teil?
- VI. Was kann ich tun, um meine Arbeit zu verbessern?

Schritt 3 – Individuelles Coaching

Wenn Sie feststellen, dass ein/e Schüler*in nicht an den Aktivitäten teilnimmt, sollten Sie sich fragen, warum das so ist, und bald darauf eine Strategie der individuellen Betreuung einleiten.

Nicht alle Schüler*innen sind gleich. Einige machen schneller Fortschritte, andere brauchen mehr Zeit, und der Rest liegt irgendwo dazwischen.

Diejenigen Schüler*innen, die in der Regel etwas mehr Zeit brauchen, um ein bestimmtes Konzept zu verstehen, brauchen oft die besondere Aufmerksamkeit des/der Lehrer*in. Wenn man ihnen nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkt, könnten sie in den Tests versagen und frustriert werden. Der Einzelunterricht stellt sicher, dass die Schüler*innen individuell mit dem/der Lehrer*in interagieren, so dass jeder die Konzepte in seinem eigenen Tempo und auf seine Weise lernen und verstehen kann. Diese Intervention kann während der der Klasse zugewiesenen Aktivitäten oder in außerschulischen Stunden stattfinden.

Indikator Motivation

Einführung

Eines der wirkungsvollsten Feedback-Elemente für unsere Lernenden besteht darin, sie für ihre Bemühungen und harte Arbeit zu loben. "Ich sehe, dass du das Lesen geübt hast" oder "Das Üben des Einmaleins zahlt sich aus" zeigt den Lernenden, dass sie die Kraft haben, ihren schulischen Erfolg zu verbessern. Allerdings müssen wir aufhören, Fähigkeiten zu loben: "Wow, du bist so ein kluger Mathe-Schüler" oder "Du bist so ein unglaublicher Leser". Das Lob der Fähigkeiten gegenüber den Bemühungen verstärkt die fixe Denkweise, dass Schüler*innen die Fähigkeit haben oder nicht, und dass keine noch so harte Arbeit seitens des Lernenden das Ergebnis ändern kann. Wir alle sind Lernende und sollten als solche ermutigt werden.

Während des gesamten Lernzyklus bewerten die Lehrkräfte die Fortschritte der Schüler*innen durch formative und summative Beurteilungen. Der Zweck der formativen Beurteilung besteht darin, den Lernprozess zu ermitteln, der für den endgültigen Erfolg bei einer späteren summativen Beurteilung erforderlich ist. Die formative Beurteilung informiert Lehrer*innen und Schüler*innen über den Verbesserungsbedarf der Schüler*innen und der Klasse, damit sie entsprechend handeln können, um die Leistung bei der abschließenden Beurteilung zu verbessern. Einige formative Beurteilungen sind eine Daumen-hoch/Daumen-runter-Prüfung des Verständnisses, ein Quiz in Kleingruppen oder ein Abgangszettel am Ende einer Unterrichtsstunde. Die Schüler*innen müssen eine zeitnahe und anschauliche Rückmeldung erhalten, um in ihrem Lernen voranzukommen. Dieser Bildungszyklus wird die Ergebnisse einer späteren summativen Bewertung verbessern.

Schritte zu mehr Motivation

Schritt 1 – Fragebogenraster

Verwenden Sie das Fragebogenraster in Anhang 1 zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Kurses, um die Motivation und das Engagement der Teilnehmer*innen zu messen.

Schritt 2 – ein Lernumfeld schaffen

Der traditionelle Unterricht besteht darin, dass die Lehrkräfte vortragen und die Lernenden Notizen machen, gefolgt von eigenständiger Arbeit, um das Verständnis zu überprüfen. Die Umstellung dieses veralteten Modells auf mehr Zeit, in der die Schüler*innen mit den Schüler*innen sprechen, führt zu einer authentischen Gemeinschaft. Zwischen dem Vortrag des/der Lehrer*in und der eigenständigen Arbeit sollte die Gruppenarbeit stehen. Dies ist die Zeit, in der die Schüler*innen Informationen verarbeiten und gemeinsam Fragen stellen können. Die Lernenden beteiligen sich an dem, was man als "Problemlösungsphase" ihrer Entwicklung mit neuen Ideen bezeichnen könnte, und sie kommen gemeinsam zu neuen Erkenntnissen. Diese allmähliche Übergabe der Verantwortung vom/n Lehrer*in an die

Schüler*innen fördert ein tieferes Verständnis der Lektion als das Auswendiglernen; die Schüler*innen sind jedoch Teilnehmer*innen an ihrem Lernen und nicht Zeugen des Wissens des/der Lehrer*in. Die Arbeiten der Schüler*innen sollten im gesamten Klassenzimmer mit Stolz ausgestellt werden. Dies vermittelt den Schüler*innen die Botschaft, dass sie aktiv an der Schaffung von Wissen in der Schule beteiligt sind. Die Lehrkraft ist nicht der alleinige Inhaber des Wissens. Darüber hinaus können Lehrkräfte eine Sprache verwenden, die die Gemeinschaft der Lernenden - einschließlich der Lehrkraft - fördert und nicht nur einen Raum voller einzelner Lernender. Die Verwendung der Worte "wir" und "unser" anstelle von "ich" und "du" hat einen erheblichen Einfluss auf die Kultur im Klassenzimmer und darauf, wie Schüler*innen als voneinander abhängige Lernende funktionieren.

Schritt 3 – klare Ziele festlegen

Ein/e Lehrer*in sollte hohe Erwartungen stellen, und die Unterstützung der Schüler*innen bei ihren Schwierigkeiten ermöglicht es den Lernenden, sich selbst zu verbessern, um diese Erwartungen zu erfüllen. Wenn die Erwartungen klar kommuniziert werden und allen klar sind, wissen die Schüler*innen, wohin ihr Lernen führen soll, und sind motiviert, dieses Ziel zu erreichen, weil es möglich erscheint: Der Weg ist sichtbar. Das Erreichen von Tages-, Wochen- und Jahreszielen gibt den Schüler*innen einen Zweck und einen Sinn für die harte Arbeit. Die Lehrkraft sollte tägliche Lernziele (Lernziele oder "Ich kann"-Aussagen) festlegen, die nachvollziehbar sind und auf die täglich Bezug genommen wird. Die Festlegung des "Tagesziels" zu Beginn der Unterrichtsstunde gibt den Schüler*innen einen Sinn für ihr Lernen. Die Schüler*innen können sich am Ende jeder Unterrichtsstunde selbst bewerten, indem sie überprüfen, ob sie die Lernziele erreicht haben.

Schritt 4 - Inspirieren Sie ihre Schüler*innen

Wir alle können uns an eine/n bestimmte/n Lehrer*in aus unserer Kindheit erinnern, der einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Diese Lehrer*innen haben die Schüler*innen so inspiriert, herausgefordert und motiviert, dass sie noch Jahre später in Erinnerung bleiben. Was macht diese Lehrer*innen so inspirierend? Inspirierende Lehrer*innen stehen für den Erfolg ihrer Schüler*innen. Der Erfolg einer/es Lehrer*in kann in der Verleihung eines Lehrpreises bestehen. Durch unsere Erfolge können die Schüler*innen lernen, wie Erfolg aussieht und ihn anstreben. Sobald sich unsere Schüler*innen für den Erfolg entscheiden, achten sie genau auf die Verhaltensweisen, Entscheidungen und sogar Opfer, die uns zum Erfolg geführt haben. Zu diesen Verhaltensweisen gehören harte Arbeit, die Bereitschaft, zu kämpfen, und die Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen. Die Schüler*innen verinnerlichen ihre Verhaltensweisen und Strategien, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Wir ermöglichen ihnen dies in unseren täglichen Routinen, Aufgaben und Begegnungen mit ihnen.

Schritt 5 –Motivation steigern durch Technikeinsatz

Videos – Schüler*innen können mit visuellem Material mehr lernen, daher ist es eine gute Möglichkeit, den Lehransatz mit einigen Lehrvideos zu verändern. Es gibt viele Möglichkeiten, wie eine Lehrkraft die Motivation zum Lernen durch Bild- und Videomaterialien steigern kann. Stellen Sie sicher, dass Sie die Technologie nutzen, um die

Schüler*innen zu motivieren, in ihrer Freizeit eigenständig zu recherchieren. SchülerInnen dazu zu motivieren, eigenständig zu einem bestimmten Thema zu recherchieren, kann mit Hilfe der Technologie viel einfacher sein, da die Recherche auch viel interessanter ist, wenn sie die Technologie nutzen. Dieser Ansatz im Unterricht verdient viel mehr Aufmerksamkeit von vielen Lehrer*innen, und wenn Sie ihn bereits verwenden, stellen Sie sicher, dass Sie ihn weiterhin aktiv im Unterricht einsetzen. Apps, die Lehrer*innen für den Unterricht nutzen können, erleichtern die Vermittlung von Wissen an Ihre Schüler*innen.

Schritt 6 – Vergessen Sie NICHT den Fragebogen!

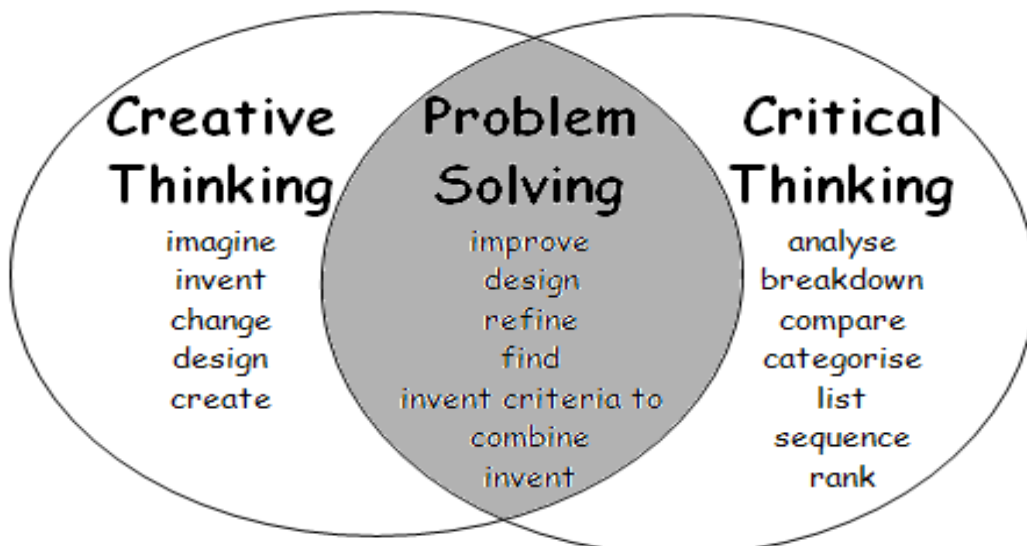
Indikator Problemlösung

Einführung

WIE MAN PROBLEMLÖSUNGSFÄHIGKEITEN UND -LEISTUNGEN MESSEN KANN - INSTRUMENTE

Das Lösen von Problemen kann als eine transversale Fähigkeit unter den so genannten Soft Skills betrachtet werden, durch die der/die Schüler*in die Möglichkeit hat, andere Teilfähigkeiten zu verbessern, die ein/e Lehrer*in durch die Verwendung eines einfachen Beobachtungsrasters beobachten und feststellen kann

Thinking Skills



Schritte zur Verbesserung der Problemlösungsfähigkeit

Während der Umsetzungsphase sollte die Lehrkraft die von den Schüler*innen während einer PS-Aktivität durchgeführten Aktivitäten kontinuierlich beobachten und sich auf den Prozess konzentrieren, um nach möglichen Lösungen zu suchen.

Folglich sind Anweisungen von größter Wichtigkeit, um diese Art von Ansatz zu verwirklichen. Darüber hinaus wird der/die Lehrer*in durch Beobachtung erkennen, wann es notwendig ist, individuelle Nachhilfe für einige Schüler*innen, die noch Lerndefizite aufweisen, zu geben.

Im Folgenden werden die drei für die Umsetzungsphase entwickelten Indikatoren und die dazugehörigen Instrumente vorgestellt, die dem/der Lehrer*in zur Verfügung stehen.

- Gut ausgearbeitete Regeln für die Kommunikation
- Monitoring-Sitzungen
- Individuelles Coaching

Schritt 1. Klare Kommunikation oder Anweisungen sind grundlegend, um eine PS-Aktivität zu leiten oder zu erleichtern

Die grundlegenden Anweisungen könnten durch die Verwendung eines Fragebogens abgeleitet werden. Die Lehrkraft sollte mit den Lernenden zusammenarbeiten, um spezifische Regeln für die Durchführung der PS-Aktivität festzulegen

Verbesserungsoptionen	Beste Optionen
Was könnte zusätzlich unternommen werden?	Was sollte noch getan werden?
Wie könnte man es sonst machen?	Wie sollte es gemacht werden?
Wann sonst könnte man es tun?	Wann sollte es durchgeführt werden?
Wo sonst könnte man das tun?	Wo sollte sie durchgeführt werden?

Wer könnte es sonst tun?	Wer sollte es tun?
--------------------------	--------------------

Nach dieser Aktivität kann die Lehrkraft eine Diskussion über das Schreiben gemeinsamer Anweisungen in der Arbeitsgruppe beginnen.

Schritt 2. Monitoring

Die Rolle des/der Lehrer*in ist die eines/r Moderator*in und seine/ihre Aufgabe in dieser Phase ist es, die Aktivitäten der Schüler*innen zu beobachten.

Ein Beobachtungsraster ist für diesen Zweck hilfreich.

Beobachtungsraster:



Während der Beobachtung der Schüler*innen identifiziert die Lehrkraft die Merkmale jedes/r einzelnen Schüler*in, indem sie den entsprechenden Indikator einfach ankreuzt

Problemlösung	Kreatives Denken	Kritisches Denken
verbessern =	vorstellen +	analysieren
erfinden =	Designen +	aufschlüsseln
verändern =	verfeinern +	vergleichen
strukturieren =	finden +	kategorisieren
gestalten=	Kriterien für die Kombination von Ereignissen erfinden	Listenreihenfolge

Der/die Lehrer*in kann das Raster für jede/n Schüler*in während seiner Aktivität in der Gruppe ausfüllen und erhält so ein unmittelbares Feedback über die Qualität der Leistung jedes/r Schüler*in.

Wenn er/sie feststellt, dass ein/e Schüler*in nicht an der Aktivität teilnimmt, sollte er/sie sich fragen, warum und bald darauf einige **Strategien der individuellen Betreuung** aktivieren.

Mögliche Probleme könnten sein:

1. Die Tätigkeit ist nicht anspruchsvoll
2. Die Mitglieder*innen der Gruppe sind nicht inklusiv
3. Die gegebenen Anweisungen sind nicht klar genug, so dass der/die Schüler*in seine/ihre Rolle nicht verstanden hat.
4. Die Aktivität ist zu schwierig für den/die Schüler*in.

Einige Tipps zur Überwindung von Hindernissen könnten sein:

1. Der/die Lehrer*in präsentiert den Schüler*innen einige konkrete Anwendungen der gegebenen PS-Aktivität
2. Peer-Tutoring: Die Lehrkraft wählt den/die "Anführer*in" der Gruppe und bittet ihn/sie, mit dem "inaktiven" Schüler*in zu arbeiten.
3. Die Lehrkraft formuliert die Anweisungen mit dem einfachsten Konzept und den einfachsten Worten neu

Die Lehrkraft sollte die Aufgabe erleichtern, indem sie sie in verschiedene Teilaufgaben oder Rahmen aufteilt

Indikator Selbsteinschätzung und Peer-Review

Einführung

Es gibt verschiedene Methoden zur Bewertung der von den Schüler*innen durchgeführten PS-Aktivitäten. Sie kann direkt von den Schüler*innen oder von der Lehrkraft durchgeführt werden. Es ist möglich, sowohl den durchgeführten Prozess als auch die verschiedenen von den Schüler*innen entwickelten Lösungen zu bewerten.

Sie können die Schüler*innen mit der Idee der Selbsteinschätzung vertraut machen:

- fortlaufendes strukturiertes formatives Lernen (z. B. durch die Verwendung von Online-Tests, die den Schüler*innen ein unmittelbares Feedback zu ihren Leistungen geben) oder

summative Bewertung (z. B. durch die Aufforderung an die Schüler*innen, ihre eigenen Leistungen zu bewerten).

Die Selbstbeurteilung/-einschätzung bringt dem Lernenden folgende Vorteile:

1. Unterstützung bei der Entwicklung kritischer metakognitiver Fähigkeiten, die zu einer Reihe wichtiger Fähigkeiten von Hochschulabsolventen beitragen. Alle Berufstätigen müssen ihre Leistung bewerten, daher sollte diese Praxis so früh wie möglich in die Ausbildung integriert werden.
2. Sie steigern ihr Selbstbewusstsein durch reflektierende Praxis, indem sie die Kriterien für die Selbsteinschätzung explizit machen und Praktiken zur Leistungsverbesserung vorantreiben, die für das laufende Lernen unabdingbar sind.
3. Sie tragen dazu bei, die Fähigkeit zur kritischen Überprüfung zu entwickeln, und versetzen die Lernenden in die Lage, ihre eigenen Leistungen und die anderer objektiver zu bewerten, wenn sie in Verbindung mit der Beurteilung durch Gleichrangige eingesetzt werden. Durch die Beurteilung durch Gleichrangige werden sie geübt darin, konstruktives Feedback zu geben und erhaltenes Feedback anzunehmen und darauf zu reagieren.
4. Sie helfen den Lernenden, die Kontrolle über ihr Lernen und ihre Bewertung zu übernehmen und geben ihnen die Möglichkeit, ihr Lernen und ihre Entwicklung unabhängiger zu gestalten.
5. Sie geben den Schüler*innen mehr Handlungsspielraum bei der Bewertung und bereichern so ihr Lernen.

6. Langfristig wird möglicherweise die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte bei der Bewertung verringert - obwohl dieser Vorteil allein nicht ausreicht, um die Selbstbewertung der Schüler einzuführen.

Wie kann man Selbstbewertung und Peer Review messen?

Peer-Reviews können anonym sein, damit sich die Schüler*innen wohler fühlen, wenn sie konstruktives Feedback geben und erhalten. Es kann sich um eine formative Bewertung ("assessment for learning") oder eine summative Bewertung ("assessment of learning") handeln.

Obwohl Studien gezeigt haben, dass die meisten Schüler*innen relativ gut in der Lage sind, sich selbst zu bewerten, kann die Einführung der Selbstbeurteilung Dilemmata und Herausforderungen mit sich bringen. Zum Beispiel:

- Leistungsschwächere und weniger erfahrene Schüler*innen neigen dazu, ihre Leistungen zu überschätzen. Wie bei der Beurteilung durch Gleichaltrige muss die Fähigkeit der Schüler*innen zur genauen Selbstbeurteilung im Laufe der Zeit und unter umfassender Anleitung entwickelt werden. Für die Lehrkraft ist dies anfangs keine zeitsparende Übung.
- Die Schüler*innen wehren sich möglicherweise gegen die Selbsteinschätzung, da sie die Bewertung und Benotung als Aufgabe der Lehrkraft ansehen oder kein Vertrauen in ihre Fähigkeit haben, sich selbst einzuschätzen.
- Es kann zu Problemen kommen, wenn die Selbsteinschätzungen der Schüler*innen nicht mit den Einschätzungen der Mitschüler*innen oder des Lehrpersonals übereinstimmen.

Wie man eine Selbstbeurteilung gestaltet

Schüler*innen akzeptieren oft bereitwillig den Einsatz von Selbstbeurteilungen als Teil eines formativen Lernprozesses. Sie befriedigt ihr Bedürfnis nach formaler Selbstreflexion über ihre Fortschritte und gibt ihnen Handlungsspielraum bei der Planung ihres Lernens. Außerdem können sie dadurch wertvolle Erfahrungen mit der Selbsteinschätzung sammeln, die später im Kurs in ihre Note einfließen.

Planen Sie die Selbstbeurteilung sorgfältig und stellen Sie sicher, dass sie in den Beurteilungsplan integriert wird. Auf diese Weise optimieren Sie den Nutzen für das Lernen, binden die Schüler*innen angemessen in den Prozess ein, indem Sie ihnen klare Anweisungen und Erklärungen geben, und stellen sicher, dass Notfallpläne vorhanden sind, falls Probleme auftreten.

Im Folgenden finden Sie einige Faktoren, die Sie bei der Planung von Selbsteinschätzungen durch die Schüler*innen berücksichtigen sollten:

a) Wie erfahren sind die Schüler*innen bei der Selbsteinschätzung?

a. Es ist unvernünftig, von den Schüler*innen zu erwarten, dass sie nach einem einzigen Kurs Expert*innen in der Selbsteinschätzung sind.

b. Es ist vernünftig zu erwarten, dass sie am Ende ihres Studiums fähige Selbstbeurteiler*innen sind.

b) Wie können Schüler*innen in die Selbstbewertung eingeführt werden?

a. Berücksichtigen Sie bei der Gestaltung der Aufgaben die unterschiedlichen Erfahrungsniveaus der Schüler*innen und unterstützen Sie die Entwicklung ihrer Selbsteinschätzungsfähigkeiten entsprechend.

b. Bieten Sie weniger erfahrenen Schüler*innen mehr Anleitung und Hilfestellung.

c. Machen Sie den Schüler*innen die Gründe für die Selbstbewertung und den beabsichtigten Nutzen für ihr Lernen klar, damit sie die Strategie nicht als Beweis für die Faulheit der Lehrkraft missverstehen.

c) Wer sollte die Bewertungskriterien entwickeln?

a. Zunächst können Sie den Schüler*innen vorgegebene Bewertungskriterien zur Verfügung stellen, die sie bei der Selbstbeurteilung ihrer Arbeit anwenden können. In einigen Bereichen und auf höheren Lernstufen können diese am besten von der Lehrkraft festgelegt werden.

b. Die Schüler*innen können es als wesentlich spannender und motivierender empfinden, wenn Sie sie in die Entwicklung der Bewertungskriterien einbeziehen. Dies fördert auch ihre Autonomie und ihr Selbstmanagement als Lernende.

c. Die Mithilfe bei der Entwicklung von Beurteilungskriterien entwickelt die Beurteilungskompetenz der Schüler*innen und fördert ein gemeinsames Verständnis von Aufgaben und Beurteilungsstandards.

d) Wie kann ich meine Schüler*innen bei der Entwicklung ihrer Selbsteinschätzungsfähigkeiten unterstützen?

a. Die Schüler*innen können ihre eigene Leistung und die ihrer Mitschüler*innen gut beurteilen. Schärfen Sie ihr Meta-Bewusstsein für diese Fähigkeit, um die Kritik an ihrer Arbeit zu formulieren und zu verteidigen und zu klären, was sie tun können, um ihre Leistung zu verbessern.

o Eine fachkundige Bewertung der Arbeit der Schüler*innen ermöglicht es ihnen, ihre Selbsteinschätzung zu überprüfen, indem sie die Selbsteinschätzung mit der Bewertung durch die Schüler*innen kombinieren.

o Verwenden Sie bewertete Beispiele von Schülerarbeiten, um verschiedene Leistungsniveaus zu veranschaulichen. Dies verdeutlicht die Standards und zeigt, wie die Kriterien angewendet werden.

Soll die Selbsteinschätzung der Schüler*innen in die Gesamtnote einfließen?

o Dies ist eine komplexe Entscheidung. Die Selbsteinschätzung für die Benotung kann in anspruchsvollen Grund- oder Aufbaustudiengängen angemessener sein, insbesondere bei kleineren Klassengrößen.

o Wenn Sie sich dafür entscheiden, dass die Selbsteinschätzung zur Note beiträgt, sollten Sie sowohl den Schüler*innen als auch den Prüfer*innen zu Beginn genau mitteilen, wie hoch der Beitrag sein wird.

o Führen Sie die Selbsteinschätzung zur Übung und Einarbeitung ein, bevor Sie sie zur Benotung einsetzen. Lassen Sie die Schüler*innen z. B. einen Selbstbewertungsbericht zu ihrer eingereichten Arbeit hinzufügen.

- Welche Verfahren werden wir anwenden, um die Selbsteinschätzung der Schüler*innen zu bewerten?

o Die Bewertung des Lernens ist von Natur aus ungenau und subjektiv. Verwenden Sie Bewertungsrubriken, die entweder von der Lehrkraft vorgegeben oder mit den Schüler*innen ausgehandelt werden, um die erwarteten Leistungsstandards anhand festgelegter Kriterien festzulegen.

o Die gemeinsame Verwendung einer Rubrik durch Lehrkräfte und Schüler*innen kann zu wertvollen Gesprächen über Bewertungsgrundsätze und Qualitätsstandards führen.

Die Lehrkraft kann die Selbstbeurteilung in fast jede Beurteilungsaufgabe integrieren, entweder zum Zeitpunkt der Abgabe der Aufgabe oder danach. Die Lehrkraft kann die Selbstbeurteilung strukturieren, indem sie die Schüler*innen auffordert, z. B:

a) Was denkst du, ist eine faire Note für die Arbeit, die du abgegeben hast?

b) Was hast du bei dieser Aufgabe am besten gemacht?

c) Was ist dir bei dieser Aufgabe am wenigsten gut gelungen?

d) Was war deiner Meinung nach die größte Herausforderung?

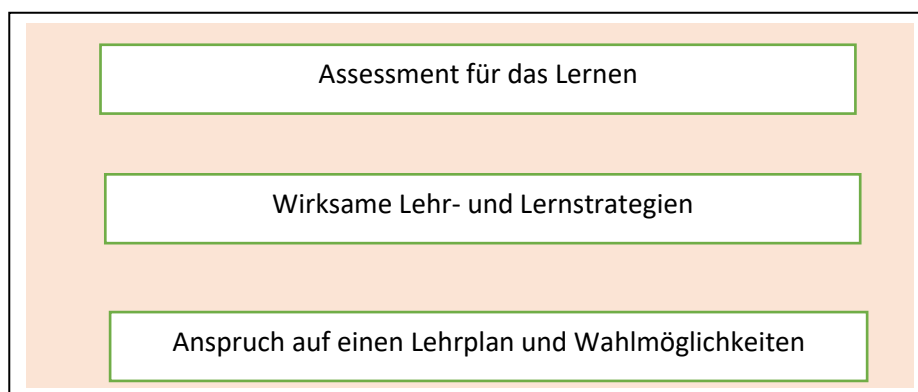
e) Was war das Wichtigste, das du bei der Bearbeitung dieser Aufgabe gelernt hast?

f) Wenn du mehr Zeit für die Aufgabe hättest, würdest du etwas ändern? Was würdest du ändern, und warum?

Evaluierungsphase

Einführung

Eine Voraussetzung für die Verbesserung der Lehre ist eine wirksame Methode zu ihrer Bewertung. In den Standardwerken zu diesem Thema wird übereinstimmend festgestellt, dass der beste Weg zu einer validen summativen (oder formativen) Bewertung der Lehre darin besteht, sich auf ein Portfolio zu stützen, das Bewertungsdaten aus verschiedenen Quellen enthält. Dabei handelt es sich um Bewertungen von Schüler*innen, Kolleg*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen, Selbsteinschätzungen und Lernergebnisse, die jeden Aspekt der Lehre widerspiegeln, einschließlich Kursgestaltung, Unterricht, Lernbewertung, Beratung und Betreuung. Mit anderen Worten: Um die eigene Ausbildung effektiv zu evaluieren, muss man die eigene Lehre (oder einen bestimmten Aspekt davon) aus möglichst vielen Blickwinkeln oder Perspektiven betrachten, um die Effektivität des Lehr-Lern-Prozesses zu verbessern. Diese Art der Bewertung ermöglicht es den Lehrkräften, personalisiertes Lernen anzubieten. Sie besteht aus fünf Schlüsselkomponenten:



Ziel der Evaluierung nach der Durchführung der Lerneinheit ist es, Faktoren herauszufinden, die Folgendes fördern oder erschweren:

- Förderung eines kreativeren Unterrichts
- sinnvolle Praktiken auszutauschen, um die Freude am Unterricht zu steigern
- das Lernen in jeder Unterrichtsstunde verbessern
- auf vorherigem Lernen aufbauen
- das Selbstvertrauen der Lernenden zu stärken

Das erwartete Ergebnis ist, dass die Lehrkraft Kenntnisse darüber erhält, was gut funktioniert hat und was verbessert werden muss:

- Die Lernenden lernen, wie man lernt

- Die Lernenden wissen, was sie wissen müssen, wohin sie gehen und wie sie dorthin gelangen
- Die Lernenden können erkennen, wann sie Hilfe brauchen, und sie wissen nun, wie sie Unterstützung erhalten können.
- Die Lernangebote werden personalisiert. Die Leistungen werden gesteigert.

Die Methoden für die Evaluation

Die Methoden, die zur Evaluierung des Unterrichts und der Kurse eingesetzt werden können, können folgende sein:

Selbstevaluierung

Erfolgreiche Akademiker*innen bewerten kontinuierlich die Wirksamkeit ihres Lehrstils. Selbstreflexion findet oft statt, bevor Feedback von anderen Quellen eingeholt wird. Es bedeutet aber auch, dass man entscheiden muss, welches Feedback man für die Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts und der eigenen Lehrveranstaltungen nutzen möchte. Die Selbstevaluierung beinhaltet eine kritische Reflexion der Informationen, die man im Laufe des Prozesses der Betrachtung der eigenen Lehre mit den Augen der Schüler*innen und der Fachkolleg*innen über die eigene Lehre und den eigenen Kurs gesammelt hat. Die Rückmeldungen von Kolleg*innen und Schüler*innen zur eigenen Lehre und zu den eigenen Kursen sind nur dann wertvoll, wenn man sie vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen und Überzeugungen kritisch reflektiert hat. Akademiker*innen könnten die Rückmeldungen anderer und ihre Selbstreflexion sowie die eigenen Antworten auf all dies in einem Lehrportfolio dokumentieren.

Schüler*innen Feedback

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, die Meinung der Schüler*innen über Ihre Kurse und Ihren Unterricht zu erfahren. Für welche Methode Sie sich entscheiden, hängt vom Zweck der Bewertung, der Art des gewünschten Feedbacks, der Art des Fachs, dem Studienniveau und der Größe der Klasse ab. Es gibt noch viele andere pädagogisch sinnvolle Methoden, um ein Feedback von den Schüler*innen zu erhalten.

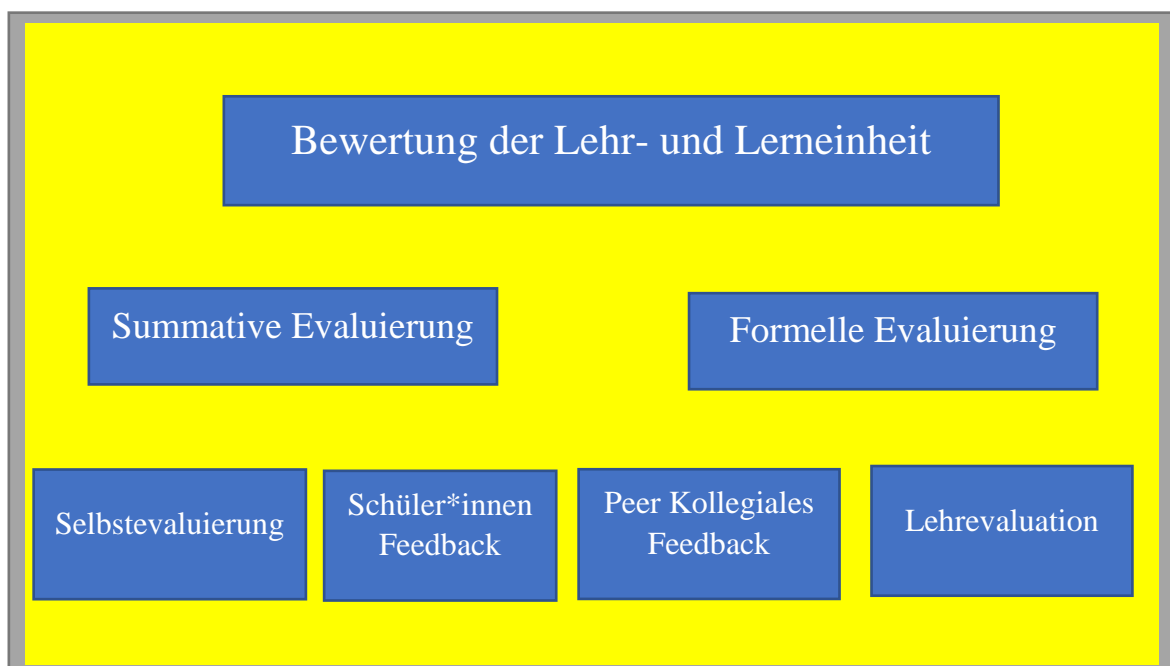
Eine Schülerfokusgruppe ist eine der Methoden, die sich als sehr effektiv erwiesen haben. Die Fokusgruppen können die gesamte Klasse oder Teile davon umfassen und werden vom Lehrentwicklungsteam moderiert. Ziel ist es, konsensbasierte Schüler*innendaten zu sammeln, die es den Dozent*innen ermöglichen, fundierte Entscheidungen über ihren Unterricht und ihre Kurse zu treffen. Es handelt sich um eine sehr wirksame Methode, um Feedback zu erhalten, das sich auf Bereiche konzentriert, die für einen Akademiker*in besonders wichtig sind.

Es gibt auch mehrere informellere Strategien, die Akademiker*innen in ihren Kursen anwenden können, die besonders nützlich sind, um ihre laufende Lehr- und Kursentwicklung

in einem bestimmten Modul oder einer Lerneinheit zu informieren. Dazu ist es hilfreich, den Schüler*innen Rückmeldung darüber zu geben, was man herausgefunden hat und wie die Informationen das künftige Verhalten beeinflussen oder Veränderungen im eigenen Lehrstil bewirken werden.

Unterrichtsbeobachtungen durch Kollegen

Die kollegiale Bewertung des Unterrichts kann eine ebenso wichtige Rolle spielen wie die kollegiale Bewertung der Forschung. Kolleg*innen mit Fachkenntnissen in dem Fach, das unterrichtet wird, und die darin geschult sind, was zu beobachten ist, können durch Unterrichtsbesuche wichtige Bewertungsinformationen liefern. Sie können Kursmaterialien und Unterrichtsbeiträge überprüfen. Auch wenn die Beobachtung durch Kolleg*innen mit Vorsicht zu genießen ist, ist die kollegiale Beobachtung eine ausgezeichnete Methode zur Verbesserung der Lehre, wenn die Ergebnisse für die summative Bewertung verwendet werden sollen. Sie ist besonders effektiv, wenn sie im Rahmen eines Lehrerkreises oder einer Mentoring-Beziehung auf Gegenseitigkeit beruht und in einem Lehrportfolio reflektiert wird. Man kann argumentieren, dass die Beobachtung des Unterrichts sowohl den Unterricht des Beobachters als auch den des Beobachteten verbessert. Vor allem dann, wenn der/die Beobachter*in über das, was er im Klassenzimmer beobachtet hat, reflektiert. Peer-Evaluierungen werden in der Regel von einem/r Akademiker*in aus ihrem Fachbereich durchgeführt, der Einblick in den Lehrstoff des Fachs hat. Eine alternative Methode, um ein Feedback zur eigenen Lehre zu erhalten, besteht darin, sich an eine/n Expert*in für Lehren und Lernen zu wenden, z. B. an ein Mitglied des Lehrentwicklungsteams. Das Feedback eines Kollegen aus dem Lehrentwicklungsteam wird sich hauptsächlich auf die Unterrichtspraxis und weniger auf die Lehrinhalte beziehen. Der Evaluierungsprozess wird verbessert, wenn die Kolleg*innen vor den Unterrichtsbesuchen den Lehrplan und die kursbezogenen Materialien durchsehen und die Kurs- und Lehrziele mit dem/der Akademiker*in besprechen.



Beispiel für eine Bewertung, die alle Indikatoren umfasst

zu erörternde und zu berücksichtigende Erklärungen

Bewertungsskala (1 = ausgezeichnet, 2 = erfüllt Mindeststandards, 3 = ausbaufähig) (NA, wenn nicht zutreffend)

Der zu bewertende Aspekt des Lehrens und Lernens (Selbstevaluation, Feedback von Studierenden, Feedback von Peers und Unterricht).	1	2	3	Anmerkung
Nutzt spezifische Unterrichtsstrategien, um die Lernergebnisse zu erreichen				
Zeigt Vertrauen in die Materie				
Nachweis über gut geplantes, zusätzliches Qualitätsmaterial und Nachweis über gut geplantes, zusätzliches Qualitätsmaterial und Lernaktivitäten (Notizen, Handouts, Lektüre, Arbeitsblätter, PowerPoint, Multimedia, Praktika)				
Rekapituliert kurz die wichtigsten Ideen aus der vorherigen Sitzung				
Ermittelt den Vorbereitungsstand der Schüler*innen für die aktuelle Sitzung				
Umreißt die Lernergebnisse für die Sitzung klar				
Die Sitzung verläuft in einer logischen, strukturierten und zweckmäßigen Abfolge				
Verknüpft das Thema der Sitzung mit zukünftigen Themen Schließt die Sitzung ab und festigt die Schlüsselkonzepte				
Die wichtigsten Punkte werden hervorgehoben und klar erklärt				
Definitionen der neuen Terminologie werden gut erklärt				
Klare Verbindungen zwischen der Lerneinheit/dem Lernguide/dem Lehrbuch werden hergestellt, Ergebnisse (Inhalte, die behandelt werden sollten) werden erreicht				
Die zur Verfügung stehende Zeit wird optimal genutzt				
Der Zeitplan der Lernaktivitäten ist auf die Aufmerksamkeitsspanne des/der Schüler*in abgestimmt				
Das Tempo der Sitzung ist angemessen, um ein konzeptionelles Verständnis zu entwickeln				

die Aufmerksamkeit der Klasse wird bewusst und effektiv gehalten				
geht auf die einzelnen Schüler*innen ein und baut aktiv Beziehungen auf				
Ein positives Lernumfeld wird aufrechterhalten				
Nutzt verschiedene visuelle Hilfsmittel				
Schafft Gelegenheiten für die aktive Teilnahme, Übung und Anwendung der Schüler*innen				
Variiert die Lernerfahrung der Schüler*innen durch eine Reihe von Lernaktivitäten (Tun/Schreiben/Sehen/Zuhören/Sprechen)				
Zeigt ein Bewusstsein für die einzelne/n Schüler*in und reagiert angemessen auf sie				
Eine Vielzahl von Fragetechniken wird effektiv eingesetzt				
Bietet konstruktives und unmittelbares Feedback zu den Antworten der Schüler*innen				
Förderung der Eigenverantwortung für das Lernen durch Motivation der Schüler*innen zur Konsolidierung und Vorbereitung (Kontrolle der eingereichten Unterlagen usw.)				
Schafft Gelegenheiten für die Schüler*innen, sich schriftlich zum Thema zu äußern				
Peer (kollegiale) Bewertung	1	2	3	Anmerkung
Ressourcen und Materialien sind gut vorbereitet				
Die Lernergebnisse für die Sitzung werden ausdrücklich genannt				
Die Sitzung hat ein angemessenes Tempo mit Pausen nach Bedarf				
Es wird Zeit für Fragen oder Feedback der Schüler*innen eingeräumt.				
Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ideen wird bereitgestellt				
Die Erwartungen für die nächste Sitzung werden festgelegt				
Verbindungen zu früheren und zukünftigen Kursmaterialien und Beurteilungen (falls zutreffend) werden hergestellt				
Es wird Zeit für aktives Lernen (einschließlich Übung) aufgewendet.				
Die Lernaktivitäten richten sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Schüler*innen				

Lernaktivitäten, Inhalte und Beispiele sind relevant, zusammenhängend und authentisch (z. B. Verwendung von Beispielen aus der Praxis)				
Die wichtigsten Ideen werden während der gesamten Sitzung erforscht, verstärkt und zusammengefasst.				

Überprüfungsphase

Einführung

Der Überprüfungsprozess ist von wesentlicher Bedeutung und erfordert sowohl Zeit als auch Energie für seine Durchführung. Bevor sie beginnen, müssen sich die Lehrkräfte fragen, ob sie bereit sind, die Zeit und Energie aufzubringen, die für die Evaluierung ihrer Lehrveranstaltung(en) erforderlich sind. Dieser Prozess erfordert eine gewisse Zeit, um den Kurs zu überprüfen und Lösungen zu finden, pädagogische Best Practices zu erlernen und kritisches Feedback aus verschiedenen Perspektiven zu erhalten. Wenn das Ziel darin besteht, den Lernerfolg der Schüler*innen zu verbessern, dann sollte man sich die Zeit nehmen, um eine qualitativ hochwertige und strenge Bildungserfahrung zu schaffen. In den folgenden Abschnitten werden daher der Prozess und die Faktoren für eine erfolgreiche Kursrevision untersucht.

Überprüfungsmodelle

Die Überprüfung der Qualität von Kursen/Lerneinheiten kann drei (3) Perspektiven für reflektierten Unterricht umfassen. Die Perspektiven sind 1. Selbst(-perspektive), 2. die Schüler*innen, 3. die Kolleg*innen. Diese Perspektiven sind hilfreich, um den Feedbackprozess zu kontextualisieren, und wurden an das Feedback angepasst.

Perspektive	Quellen für Rückmeldungen an den/die Ausbilder*in
Selbstreflexion	<ol style="list-style-type: none">i. Selbsterkenntnis und Reflexion der Lehrkräfte (z. B. Was ist ihnen aufgefallen? Was müssen Sie über ihren Unterricht wissen?)ii. Reflexionsjournale und Notizen der Lehrkräfte
Schüler*innen	<ol style="list-style-type: none">i. Sammeln von Echtzeit-Feedback von Schüler*innenii. Einholen von strukturiertem Schüler*innenfeedback und Input zu bestimmten Aufgaben und Lehr- und Lernaktivitäteniii. Einführung einer Beurteilungsmethode für den Unterricht
Kolleg*innen	<ol style="list-style-type: none">i. Kolleg*innen um Feedback bittenii. Beitritt (oder Gründung) einer Peer-Learning-Gruppeiii. Teilnahme an einem Lehrplatz oder einem Peer-Mentoring-Prozess
Wissenschaftliche Untersuchung	<ol style="list-style-type: none">i. Konsultation der Literaturii. Teilnahme an bzw. Präsentation auf Konferenzeniii. Beteiligung an der Lehr- und Lernforschungiv. Anwendung der Forschung auf die eigene Lehr- und Lernpraxis

Das Ergebnis der obigen Überlegungen sollte zu einem Rahmen für die Reflexion führen, der in der Unterrichtspraxis nützlich sein kann. Drei (3) einfache Aussagen bieten eine Methode, um Unterrichtserfahrungen, Neugierde und Ziele zu verfolgen. Dieser Rahmen kann in den meisten Situationen verwendet und als Referenz aufbewahrt werden.

Und was? Was haben Sie in Ihrer Klasse erlebt, dass Sie neugierig gemacht hat, dass Sie toll fanden oder das sich nicht richtig angefühlt hat? War das etwas Neues, oder hat die Lehrkraft das schon einmal erlebt? Worüber möchte die Lehrkraft mehr wissen?

Und? Was nun? Was jetzt?

Was?

Welche Erfahrungen in Ihrer Klasse haben Sie neugierig gemacht, waren toll oder haben sich nicht richtig angefühlt? War das etwas Neues, oder haben Sie das schon einmal erlebt? Worüber möchten Sie mehr wissen? Schreiben Sie die Details auf und seien Sie so spezifisch wie möglich.

Und was nun?

Wie hat sich diese Erfahrung auf Ihren Unterricht ausgewirkt und wie glauben Sie, dass sie das Lernen Ihrer Schüler*innen beeinflusst hat?

Was nun?

- a) Wie werden Sie vorgehen, um Ihre Erfahrungen zu überprüfen?

- b) Gibt es etwas, das Sie in Ihrem Unterricht ausprobieren oder ändern werden?

- c) Worüber wollen Sie noch lernen?

- d) Wie wollen Sie das erreichen?

- e) Was sind Ihre Entwicklungsziele?

Schritte zur Überprüfung

Die Festlegung einer klaren Reihe von Schritten im Überarbeitungsprozess kann den Aufwand und die Zeit für die Aufgabe reduzieren. Die Überarbeitung von Kursen kann mit ein wenig Planung und Vorbereitung und dem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ganz einfach sein. Die Anwendung eines Prozesses hilft dabei, verbesserungsbedürftige Bereiche zu identifizieren und schafft letztendlich eine bessere Lernumgebung für die Schüler*innen und eine bessere Lehrumgebung, in der gelehrt und unterrichtet werden kann. Eine effiziente Überarbeitung von Kursen/Lerneinheiten beruht auf einem zweistufigen Prozess:

Schritt 1: Ziele für die Revision festlegen

Wann ist es notwendig, Ziele für die Überarbeitung von Lehrveranstaltungen zu setzen? Es ist notwendig, sich äußere Ziele zu setzen, wie z. B. die Überarbeitung der Kursmaterialien, die Verbesserung der Struktur, die Verstärkung der Bewertungen, und innere Ziele zu verfolgen, wie z. B. ein tieferes Verständnis des Lehrprozesses zu erlangen und persönliche Zeitmanagementprobleme zu erkennen. Während des Prozesses sollten die Lehrkräfte in jeder der einzelnen Phasen der Überarbeitung Zeit für eine reflektierende Praxis aufwenden. Reflektierende Praxis ist der Prozess, bei dem ein wirklich kritischer Blick auf die Werte und

Theorien geworfen wird, die der Praxis zugrunde liegen, was zu einer tieferen Entwicklungseinsicht führt.

Schritt 2: Überprüfung von Kursstruktur, Inhalt und Aufgaben

Bei der Überarbeitung von Lehrveranstaltungen werden mehrere Aspekte der Lehre berücksichtigt. Lehrkräfte können nicht nur nach Möglichkeiten suchen, das Lernen der Schüler*innen zu verbessern, sondern auch nach Möglichkeiten, ihre eigene Effizienz in ihrer Rolle als Lehrende zu steigern. Sie können auch nach "Schmerzpunkten" suchen, die durch eine Kursüberarbeitung verbessert werden können, wie z. B. die Bearbeitungszeiten für zurückgegebene Aufgaben. Sie können nach Möglichkeiten suchen, den Arbeitsaufwand für das Feedback zu verringern, indem sie anschaulichere Rubriken erstellen, die es nicht erfordern, so viel Feedback an die Schüler*innen zu schreiben, oder indem sie Datenbanken mit vorgefertigtem Feedback entwickeln, die sich mit den häufigsten Problemen bei der zeitnahen Rückgabe bestimmter Aufgaben befassen. Schließlich besteht die Möglichkeit, dass andere Lehrkräfte denselben oder einen ähnlichen Kurs wie den zu prüfenden unterrichtet haben. Die Einholung des Feedbacks anderer Lehrkräfte während des Überprüfungsprozesses kann sich positiv auf die Gesamtqualität der Kursüberprüfung auswirken. Die gleiche Art von Reflexionsprozess kann genutzt werden, um Informationen von Kolleg*innen einzuholen, die eine externe Perspektive bieten. Es besteht auch die Möglichkeit, eine kollaborative Komponente in den Überprüfungsprozess einzubringen, die für den Neuentwicklungsprozess von Vorteil sein kann. In diesem Artikel wird zwar nicht speziell auf die Integration einer kollaborativen Arbeitsumgebung in diesen Prozess eingegangen, aber alle Schritte können auf mehrere Kursentwickler angewendet werden, z. B. auf andere Lehrkräfte, Instruktionsdesigner, Inhaltsexperten und sogar auf nichtakademische Kollegen

Schritt 3: Feedback der Schüler*innen einbeziehen
Schritt 4: Aufzeichnung von Überlegungen, Erkenntnissen und Beobachtungen
Schritt 5: Implementierung von Überarbeitungen Mit Hilfe dieser Schritte können Lehrkräfte jeden Kurs mit einem kritischen Auge bewerten und Änderungen zur Verbesserung der Online-Lernerfahrung und der Lernergebnisse der Schüler*innen identifizieren.

Highlights der Good Practise

Was hat während der Sitzung gut funktioniert? / Worauf haben die Schüler*innen reagiert / Was würde ich gerne in meinem Unterricht ausprobieren?

1. Was hat Ihrer Meinung nach in diesem Kurs gut funktioniert?

2. Glauben Sie, dass Sie die für diesen Kurs festgelegten Ziele erreicht haben (was können die Schüler*innen jetzt tun, was sie vor der Lektion nicht tun konnten?)

3. Was nun?
 - a) Wie werden Sie vorgehen, um Ihre Erfahrungen zu überprüfen?
 - b) Gibt es etwas, das Sie in Ihrem Unterricht ausprobieren oder ändern werden?
 - c) Worüber wollen Sie noch lernen?
 - d) Wie wollen Sie das erreichen?
 - e) Was sind Ihre Entwicklungsziele?

Schwerpunkte der zu verbessernden Aspekte

Rückblickende Diskussion

1. Was würden Sie anders machen, wenn Sie diesen Kurs wiederholen würden? Und warum?

2. Welche Unterstützung benötigen Sie, um Ihre Unterrichtspraxis weiterzuentwickeln?

3. Gibt es etwas, das Sie aufgrund der Schüler*innen und des Inhalts anders gemacht hätten?

4. Benötigen Sie aufgrund der Beobachtung eine Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens? Wenn ja, was brauchen Sie?